St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

$2.00 . . pro Jahrgang.
Einzelne Nummern 5 Cts.

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

15. Jahrgang. No. 7. Münster, Sask., Mittwoch, den 3. April 1918. Fortlaufende No. 735.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
$2.00 per year, payable in advance.
Single numbers 5 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts, later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Die furchtbare deutsche Offensive, welche am Morgen des 21. März begann, dauert noch immer fort, wiewohl die Verluste beiderseits sehr groß sind. Die deutschen Verluste wurden durch die Franzosen am Ende der ersten zehn Tage auf ca. 300,000 Mann geschätzt, während die Alliierten ihre eigenen Verluste auf etwa 200,000 Mann berechnen. In dieser Zeit haben die Deutschen ganz bedeutende Fortschritte gemacht, sodaß an einer Stelle ihre Linie etwa 37 Meilen vorgerückt ist. Das von den Deutschen in diesen zehn Tagen gewonnene Terrain ist etwa gleich demjenigen, das sie in den vorhergehenden zwei Jahren am nördlichen Teil der Westfront verloren hatten. Der Kampf dauert immer noch aufs hartnäckigste fort, und die Deutschen machen weitere Fortschritte, wenn auch langsamer als im Anfang. Sollte es ihnen gelingen, in der bisherigen Richtung noch weiter vorzudringen, so wäre Amiens, von dem sie nur noch 12 Meilen entfernt stehen, auf das Aeußerste bedroht. Diese Stadt ist der Hauptstützpunkt hinter den britischen Linien, und sein Verlust würde unberechenbaren Schaden für die Briten bedeuten.

Von anderwärts ist nichts wichtiges zu berichten.

London, 24. März. — Eine Depesche der Daily Mail aus Tien Tsin sagt, daß japanische Universitätsprofessoren eine Propaganda für die Sendung einer halben Million japanischer Truppen bis nach Irkutsk in Sibirien betreiben, um die deutschen Gelüste nach dem fernen Osten zu zügeln, ehe es zu spät sei.

Washington, 24. März. — Nach einer amtlichen Depesche, hat die Stadt Odessa an die Zentralmächte einen Protest gegen die Besetzung der Stadt und ihre Angliederung an die Ukraine gerichtet. Sie verlangt, als Freistadt mit einer Verfassung ähnlich der von Bremen oder Hamburg zu gelten. Die Zentralmächte haben das Ansuchen ignoriert.

London, 25. März. — Die Admiralität macht bekannt, daß der amerikanische Dampfer „Chattoochee" (5088 Nettotonnen) durch ein deutsches Tauchboot nahe der englischen Küste torpediert und versenkt wurde. Seine Bemannung von 78 Mann wurde glücklich gelandet. (Der „Chattoochee" war ehemals der Hamburg Amerika Linie gehörig und wurde von der amerikanischen Regierung bei ihrem Eintritt in den Krieg konfisziert. Er war erst 1911 in Belfast gebaut).

London, 25. März. — König George hat heute an Feldmarschall Haig ein Telegramm gerichtet, in dem er die Standhaftigkeit, den Mut und die Selbstverleugnung der britischen Truppen belobt.

London, 25. März. — Nach einer Depesche aus Tokio vom Mittwoch sagte Premier Terauchi im Haus der Edelleute, daß die Regierung sich gegenwärtig nicht mit der Frage einer Intervention in Sibirien beschäftige, da sie die Anwesenheit deutscher Gefangener in Sibirien nicht als eine Gefahr betrachte.

London, 26. März. — Das Kriegsamt berichtet, daß die Kämpfe während der Nacht nachließen. Die Briten setzten sich in ihren neuen Stellungen östlich von Albert und Roye fest. Die Verluste der Deutschen waren so groß, daß diese von allen Teilen der Westfront Verstärkungen heranziehen mußten. Das Kriegsamt hat die Tatsache festgestellt, daß 70 deutsche Divisionen (ca. 840,000 Mann) an dem Kampf beteiligt waren. Das Wetter war schön, so die Deutschen begünstigend.

Ottawa, 26. März. — Premier Borden hat angekündigt, daß die Regierung eine Kriegsbewilligung von $500,000,000 für das laufende Fiskaljahr verlangt,.

London, 26. März. — Die Deutschen haben die Beschießung von Paris durch ihre weittragenden Kanonen nicht eingestellt, wie ein Bericht aus dem Hauptquartier meldet.

Paris, 27. März. — Nach dem amtlichen Bericht halten die Franzosen ihre Stellungen am linken Ufer der Oise oberhalb Noyon. Die Kämpfe dauern mit ungeschwächter Wut fort an der ganzen Front Bray s. Somme-Chaulnes-Roye-Noyon.

Berlin, 27. März. — Der amtliche Bericht von gestern Abend sagt, daß der gewaltige Kampf beiderseits der Somme in ein neues Stadium eingetreten sei. Der Gegner weiche an breiter Front. Während der Verfolgung hätten die Deutschen an mehreren Punkten bereits die alte Linie überschritten, welche sie vor den Sommekämpfen von 1916 einnahmen. Die Deutschen stehen vor Albert, haben Bussey, Bihucourt, Biefellers, Grevillers, Irles und Miraumont genommen und den Ancre-Fluß überschritten. Britische Truppen, welche soeben erst vorgebracht wurden, haben aus der Richtung von Albert angegriffen, wurden aber nach schwerem Kampfe zurückgetrieben. Lihons, Roye und Noyon wurden von den Deutschen genommen, die auf den Höhen nördlich von Noyon stehen.

Moskau, 27. März. — Nach einer amtlichen Bekanntmachung waren die Bolschewiki in Kämpfen gegen die Oesterreicher in der südlichen Ukraine erfolgreich. Die Städte Nikolajew, Cherson und Snamenka wurden durch die Russen wieder eingenommen.

London, 27. März. — Nach einer halboffiziellen Depesche aus Moskau sollen die Soviets und ukrainische Soldaten nach blutiger Schlacht Odessa wieder erobert haben.

Berlin, 28. März. — Der deutsche amtliche Bericht von gestern Abend sagt, daß die Briten gestern Morgen an breiter Front beiderseits der Somme sich zurückzogen, und zwar unter hartnäckigem Widerstand der Nachhut. Die britischen und französischen Linien auf dem alten Somme-Schlachtfeld wurde durchbrochen. Nördlich und südlich von Albert gewannen die Deutschen den Uebergang über die Ancre. Südlich der Somme wurden die Gegner über Chaulnes und Lihons zurückgedrängt. Roye wurde durch Sturm genommen und Noyon durch blutigen Straßenkampf erobert. Hauptmann von Richthofen hat sein 70. Flugzeug abgeschossen.

London, 28. März. — Während der vergangenen Woche wurden 16 britische Handelsschiffe von mehr und 12 von weniger als 1600 Tonnen und 1 Fischerfahrzeug versenkt.

London, 28. März. — Der amtliche britische Bericht sagt, daß die britische Infanterie in der Nacht des 25. März Es Salt, etwa 35 Meilen nordöstlich von Jerusalem, besetzt habe. Am Morgen des folgenden Tages näherten sie sich Amman, das nahe der Hedschas-Eisenbahn ist.

Peking, 28. März. — Die Beulenpest hat 15 Todesfälle zu Nanking, der Hauptstadt der Provinz Kiangsu, verursacht.

Ottawa, 28. März. — Eine Kabeldepesche, welche von Premier Borden gestern Abend veröffentlicht wurde, sagt, daß die canadische berittene Artillerie und die canadische Motor-Maschinengewehr-Abteilung teilweise in dem Kampf an der Scarpe und der Oise beteiligt waren, aber nur leichte Verluste erlitten.

Ottawa, 28. März. — Die Kontrollbehörde für Lebensmittel hat neue drastische Verfügungen über den Gebrauch von Lebensmitteln in Hotels und anderen öffentlichen Speisehäusern erlassen. Dieselben gelten für alle Plätze wo wenigstens 24 Mahlzeiten täglich an Personen verabfolgt werden, welche nicht zum Haushalt des Eigentümers gehören. Es ist die Absicht der Regierung, dieselben später, so weit als möglich, auch für Private in Anwendung zu bringen. Folgende sind die Hauptbestimmungen: Rindfleisch oder Kalbfleisch darf nur einmal täglich, aber niemals am Mittwoch oder Freitag serviert werden. Schweinefleisch darf nur mittags an Montagen, Dienstagen, Donnerstagen, Samstagen und Sonntagen serviert werden, aber nie an Mittwochen und Freitagen. Mittags darf kein Weizen oder Weizenprodukt auf den Tisch kommen. Ersatz für Weizenbrot muß immer zugleich mit Weizenbrot serviert werden. Für die einzelnen Mahlzeiten darf nicht mehr als zwei Unzen Weizenbrot oder anderes ganz oder zum Teil aus Weizen hergestelltes Gebäck aufgestellt werden. Auf spezielles Verlangen des Gastes, darf ihm jedoch noch eine weitere Portion verabfolgt werden. Mehr als vier Unzen Brot oder andere Produkte aus Kleie, Mais, Hafer, Gerste oder anderem Mehl hergestellt, dürfen einem Gaste nicht vorgesetzt werden, außer wenn er ausdrücklich eine zweite Portion bestellt. Auch darf kein Brot auf den Tisch gestellt werden, ehe der erste Gang serviert ist. Außer auf Eisenbahnzügen und Dampfschiffen darf kein Brot serviert werden, welches nicht wenigstens 12 Stunden alt ist. Auch ist es verboten, Brot als Beigabe (garnish) zu andern Speisen zu servieren, außer mit gekochten (poached) Eiern. Knödel aus Weizenmehl in Fleisch oder Suppen ist verboten. Fleisch darf nicht in größeren Portionen als den folgenden serviert werden, wobei Knochen jedoch nicht mitzurechnen sind: Rindfleisch 8 Unzen, Kalbfleisch 6 Unzen, Schaffleisch und Lammfleisch 6 Unzen, frisches Schweinefleisch 6 Unzen, Wildpret 8 Unzen, gepöckeltes Schweinefleisch 8 Unzen, geräuchertes Schweinefleisch oder Schinken 4 Unzen. Das Gewicht ist nach der Zubereitung zu berechnen. Eine zweite Portion darf bei derselben Mahlzeit nicht an einen Gast verabfolgt werden. Nicht über eine halbe Unze Butter oder Oleomargarine darf einem Gast vorgesetzt werden, doch darf ihm auf spezielles Verlangen noch eine zweite Portion von nicht mehr als einer halben Unze gebracht werden. Nicht mehr als zwei Teelöffelvoll Zucker dürfen einem Gast serviert werden zum Versüßen von Getränken, und die Zuckerdose darf nicht auf dem Tische stehen bleiben.

London, 28. März. — Der amtliche Bericht sagt, daß schwere Kämpfe gestern Abend und während der Nacht beiderseits der Somme und nordwärts von Albert bis Boyelles stattfanden. Der Feind machte wiederholt Angriffe entlang dem Tal der Somme und bei Beaumont-Hamel, Puisieux und Moyenneville, die aber abgeschlagen wurden. Wütende Kämpfe dauern auf beiden Seiten der Somme an. Heute Morgen eröffnete der Feind eine schwere Beschießung unserer Verteidigungswerke östlich von Arras, und ein Angriff entwickelt sich in jenem Abschnitt.

Paris, 28. März. — Nachdem sie bei Lassigne und Noyon und am linken Ufer der Oise gehemmt worden waren, warfen die Deutschen bedeutende Streitkräfte in die Gegend von Montdidier vor, sagt der heutige amtliche Bericht. Die Kämpfe dort waren außerordentlich heftig in dem Handgemenge. Endlich fielen die Franzosen zurück auf die Höhen gleich westlich von Montdidier.

Paris, 28. März. — Während der vergangenen Woche wurden, nach dem amtlichen Bericht, ein französisches Handelsschiff von mehr und fünf von weniger als 1600 Tonnen versenkt. Zwei Schiffe wurden erfolglos angegriffen.

Rom. 28. März. — Die italienischen Verluste an Handelsschiffen während der letzten Woche bestanden aus drei Dampfern von über 1500 Tonnen, zwei Segelschiffen von weniger als 100 Tonnen, wie der amtliche Bericht meldet.

Paris, 28. März. — Premier Clemenceaus Zeitung beschreibt die Bomben welche aus den deutschen weittragenden Kanonen nach Paris geworfen werden. Dieselben sind 9.8 Zoll im Durchmesser und 20 Zoll lang. Im Innern sind sie durch eine Zwischenwand in zwei ungleiche Kammern geschieden. Ihre Pulverladung ist weniger als 20 Pfund. Die Zwischenwand hat zwei Löcher, durch welche die beiden Kammern mit einander verbunden sind.

London, 28. März. — Die ganze türkische Streitmacht in der Gegend von Hit in Mesopotamien ist, wie das Kriegsamt meldet, aufgerieben worden. Die Briten nahmen 3000 Gefangene.

London, 28. März. — Generalmajor Maude erklärte heute im Kriegsamt, daß man beim Lesen der Kriegsberichte die „gewohnten deutschen Uebertreibungen" nicht außer Acht lassen solle. In der Vergangenheit hätten die Deutschen die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Kanonen gewöhnlich in runden Zahlen angegeben, nicht wie sie tatsächlich durch Zählung erhalten wurden, sondern wie sie sie nach der Lage erwarteten. Man dürfe daher erwarten, daß dies jetzt auch wieder der Fall sei. Nach den zuverlässigsten Berichten sei die Zahl der erbeuteten oder zerstörten britischen Kanonen etwa 600, und nicht, wie die Deutschen berichten, 950. Wahrscheinlich könne man dasselbe Verhältnis für die Gefangenen anwenden. Auch müsse man bedenken, daß die Deutschen auch zahlreiche Verwundete unter ihre Gefangenen rechnen. Die Briten haben etwa 100 Tanks verloren, welche in weitgehendem Maße in den Gegenangriffen Verwendung fanden.

London, 28. März. — Französische Truppen griffen heute früh mit großem Elan den Feind an einer Front von 10 Kilometern südlich von Noyon an und drängten ihn bis zu einer Tiefe von 3 Km. zurück.

London, 29. März. — Der Frontkorrespondent der „Daily Mail" sagt, daß die deutsche Offensive von den besten deutschen Generälen, welche die Erfolge im Osten errungen haben, geleitet wird, nämlich vom General Otto v. Below, östlich von Arras; General v. Kathen, im Perronne-Abschnitt; und General von Hutter, südlich von St. Quentin. Die beiden ersteren sind vielleicht die tüchtigsten deutschen Generäle.

Washington, 29. März. — Nach einer amtlichen Meldung aus Rom an die italienische Botschaft hier sollen 40 österreichische Divisionen an der italienischen Front angekommen und auf dieselbe verteilt worden sein. Man glaubt, daß sie für eine große Offensive dort bestimmt seien.

Berlin, 29. März. — Der amtliche Bericht von gestern Abend sagt, daß die Truppen des deutschen Kronprinzen jetzt bis auf eine Tiefe von 60 Kilometer (37 Meilen) von St. Quentin vorgedrungen sind. Sie drangen über den Eisenbahnknotenpunkt Montdidier hinaus vor und stehen bei Pierpont an der Avre, 4 Meilen nordwestlich von Montdidier. Südlich der Somme brachen sie durch die alten britischen Stellungen an mehreren Punkten und drangen in Gebiet, welches seit 1914 nicht mehr vom Krieg berührt wurde.

London, 29. März. — Feldmarschall Haig berichtet: An der gesamten britischen Linie von südlich der Somme bis nordöstlich Arras (55 Meilen) waren den ganzen Tag schwere Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe an der neuen Linie östlich Arras wurden unter schweren Verlusten abgeschlagen, doch dauern südlich der Scarpe noch heftige Kämpfe an. Bei Boyelles, Moyenville, Ablainzville, Bucquoy und Pusieux haben die britischen Truppen wiederholte energische Angriffe abgeschlagen. Bei Dernancourt gelang es den Deutschen, zum zweiten Male in die britischen Stellungen einzudringen, doch wurden sie durch einen Gegenangriff wieder vertrieben. Südlich der Somme fanden wütende Kämpfe den ganzen Tag bei Avillers, Vrely und Hamel statt, und verschiedene Dörfer wurden genommen und verloren, doch hielten die Briten ihre Stellungen fest. Schwere Kämpfe dauern hier noch an.

Paris, 29. März. — Nach dem amtlichen Bericht dauerten die heftigen Kämpfe gestern Abend und während der Nacht in der Gegend von Montdidier fort. Trotz der deutschen Gegenangriffe behielten die Franzosen die Dörfer, welche sie gestern in dieser Gegend erobert hatten und nahmen Moncel. Nördlich von Montdidier hielten die Briten und Franzosen dem Vorstoß der Deutschen stand, die äußerst schwere Verluste erlitten.

Paris, 29. März. — Gen. Pershing, der amerikanische Kommandant, besuchte gestern Gen. Foch im Hauptquartier und stellte ihm alle Kräfte der amerikanischen Armee zur Verfügung, sagt „L'Information".

Berlin, 29. März. — Nach dem amtlichen Bericht bestanden die Deutschen erfolgreiche Kämpfe zwischen Somme und Avre. Beiderseits der Scarpe brachen sie in Lokalkämpfen durch die vorderen britischen Stellungen und nahmen mehrere Tausend Gefangene. Südlich der Somme trieben die Deutschen die Briten aus ihren alten Stellungen und aus tapfer verteidigten Dörfern in westlicher und nordwestlicher Richtung über Warfusee, Abancourt und Plessier. Die Briten setzten ihre fruchtlosen und kostspieligen Gegenangriffe bei und nördlich von Albert fort. Seit Beginn der Schlacht haben die Deutschen 70,000 Gefangene gemacht und 1100 Kanonen erbeutet.

London, 30. März. — Nach einer Depesche aus Tokio haben Premier Terauchi und der Minister des Aeußern, Motono, dort bekannt gegeben, daß Japan den Bolschewiki freundlich gesinnt sei, und gegenwärtig keinen Grund sehe, warum es in Sibirien einschreiten solle.

Paris, 30. März. — Am Charfreitag wurden 75 Personen, meistens Frauen und Kinder, getötet, und 90 verletzt, als eine der Bomben von dem weitreichenden deutschen Geschütz in einer Pariser Kirche einschlug während des Gottesdienstes. Unter den Getöteten befindet sich auch der schweizerische Legationsrat H. Ströhlin. In derselben Kirche hatte am Palmsonntag eine andere Bombe eingeschlagen und viel Unheil verursacht. Die Erbitterung der Bevölkerung ist groß.

Washington, 30. März. — General Foch, der französische Generalstabschef, ist zum Oberkommandanten der alliierten Streitkräfte an der ganzen Westfront ernannt worden, wie gestern hier bekannt gegeben wurde.

London, 30. März. — Der Landtag des Kaukasus hat, nachdem er das Land unabhängig erklärt hatte, die Basis für einen Separatfrieden mit der Türkei gutgeheißen, wie Reuter meldet. Armenien soll Autonomie gegeben werden, und die Grenzen sollen sein wie vor dem Kriege.

London, 30. März. — Nach der Frankfurter Zeitung wurde die Herzogskrone von Litauen dem Herzog Wilhelm von Urach angeboten, der sie wahrscheinlich annehmen wird.

London, 30. März. — Der amtliche Bericht von heute Abend sagt, daß die französische Gegenoffensive zwischen Lassigny und Montdidier andauert. Frische französische Truppen kommen dort an. Der schwere Druck der konzentrierenden Bewegung der Deutschen gegen Amiens, hat sie bis auf etwa 12 Meilen von jener Stadt gebracht. Die britische Linie steht jetzt westlich von Marcelcave und Demuin. Trotzdem wird hier die Lage hoffnungsvoll betrachtet, da die deutsche Bewegung sich verlangsamt hat. Die gestrigen deutschen Angriffe auf Demuin und Mezieres haben die Briten von Mezieres abgedrängt, während die Angriffe auf Demuin nach heftigen Kämpfen zusammenbrachen. An der Linie Thiepval-Laboiselle in der Nähe von Albert haben die Deutschen, wie heute berichtet wurde, angefangen sich einzugraben.

Paris, 30. März. — Das Kriegsamt meldet, daß die französischen Truppen, durch Reserven unterstützt, den gewaltigen Angriffen des Feindes verzweifelten Widerstand entgegensetzen.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Durch wessen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Thieme.

Fortsetzung.

„Sind Sie über die neuesten Zwischenfälle in der Pöllnitz'schen Angelegenheit unterrichtet?" begann Assessor Ullrich das Verhör des Herrn Rober.

„Soweit der Volksmund unterrichten kann, ja."

„Waren Sie mit Ihrer Familie im Frühling dieses Jahres in Chemnitz?"

„Jawohl, im April, um meinen Bruder zu besuchen."

„Sind Sie öfters mit Ihrer Fräulein Tochter allein ausgegangen?"

„Oefters? Nein. Aber vorgekommen ist es."

„Sie entsinnen sich nicht, bei einer dieser Gelegenheiten Pöllnitz oder wenigstens eine Persönlichkeit gesehen zu haben, die Sie an ihn erinnerte?"

„Nein, absolut nicht."

„Haben Sie auch nicht an Ihrer Tochter während eines Spaziergangs ein auffälliges Wesen konstatiert? Hat sie sich vielleicht einmal plötzlich unruhig gezeigt? Die Farbe verändert? Ist sie daraufhin ernster geworden?"

„Herr Assessor, weshalb —"

„Bitte antworten Sie mir. Alle meine Fragen stehen im engsten Zusammenhang mit der Sache."

„Ich habe nichts bemerkt," entgegnete der Hofkapellmeister mit allen Anzeichen beginnender Verwirrung, da er den Zweck der gestellten Fragen nicht begriff. „Freilich muß ich hinzufügen, es gibt kaum einen schlechteren Psychologen als mich."

„Ich glaube es," antwortete Ullrich mit dem Schatten eines Lächelns.

„Dann," setzte er hinzu, „wissen Sie natürlich auch nichts davon, ob Ihre Fräulein Tochter in Chemnitz Briefe erhalten oder geschrieben oder mit Jemand eine heimliche Zusammenkunft gehabt hat?"

„Herr Assessor, Isa besitzt ein stolzes Herz und ist sich ihrer weiblichen Würde bewußt," rief Rober fast beleidigt.

„Ich weiß es, Herr Kapellmeister, aber es gibt auch andere Motive zu derartigen Schritten. Sie haben nichts bemerkt?"

„Nein."

„Ihre Frau Gemahlin auch nicht? Sie würde sonst wohl etwas gegen Sie erwähnt haben?"

„Sie auch nicht."

„Ich bedaure, daß ich nicht selbst mit ihr reden kann. Frauen besitzen eine schärfere Beobachtungsgabe als Männer. Doch weiter — war Ihre Tochter Isa ihrem Bräutigam Georg Pöllnitz in aufrichtiger Liebe zugetan?"

Der Hofkapellmeister machte ein äußerst verblüfftes Gesicht.

„Antworten Sie mir, bitte. — Wohl nicht?"

„Ich muß nein sagen, Herr Assessor — indessen — wie kommen Sie zu der Frage?"

„Darüber reden wir später."

„Ich bin nämlich selbst erst vor einer halben Stunde in die Tatsache eingeweiht — Isa gestand mir vorhin, um mir meine Unruhe über den vermutlich harten Schlag, der sie in dem Tode ihres Bräutigams getroffen, zu benehmen, daß sie in Wirklichkeit —"

Er stockte.

„Was?"

„Wie soll ich sagen — sich eher erlöst fühlte! Sie habe ihn nicht wirklich geliebt."

„Aus welchem Grunde verlobte sie sich dann aber mit ihm?"

„Ja, fragen Sie doch ein Mädchenherz — ich habe es vergebens aus ihr herauszubringen versucht; sie scheint sich selbst nicht klar zu sein. Vielleicht eine Art Suggestion."

„Oder sollte der Einfluß Ihrer Frau Gemahlin die Sinneswandlung bewirkt haben?"

Der Künstler schüttelte lebhaft den Kopf.

„Eine besondere Einwirkung meiner Frau hat meines Wissens nicht stattgefunden, wenigstens keine direkte, auch ist Isa in Bezug auf ihr Fühlen und Handeln äußerst selbstständig. Womit ich nicht in Abrede stellen will, daß meine Frau möglicherweise eine Vereinigung mit dem Bruder ihrer Freundin lieber gesehen hätte wie mit Herrn Born, dessen Armut ihr keine genügende Garantieen für die Zukunft ihrer Tochter zu bieten schien."

„Sonderbar," sagte Ullrich befremdet. „Hier ist ein Punkt, welcher der Aufklärung bedarf, denn gerade er ist offenbar der springende. Empfindet das Fräulein eine Neigung für Herrn Born?"

„So nahm ich immer an."

„Und doch zog sie plötzlich einen älteren und weniger sympathischen Freier vor, den sie nicht liebte, vielleicht sogar haßte?"

„Das glaube ich nicht."

„Welches Motiv bestimmte sie dazu? Hat Ihre Tochter stets im Kreise Ihrer Familie gelebt?"

„Stets."

„Es ist doch Ihr Stiefkind?"

„Ja, aber seit ihrem fünften Jahre ist sie bei mir und von mir als mein eigenes Kind betrachtet worden."

Ullrich zog den mitgebrachten Revolver aus der Tasche.

„Kennen Sie diese Waffe?"

Der Hofkapellmeister betrachtete das Instrument mit unverhohlenem Erstaunen.

„Ob ich sie kenne? Natürlich — es ist mein eigener Revolver. Wie kommen Sie zu dem?"

„Es ist der, den wir bei der Leiche des Pöllnitz gefunden haben," versicherte mit bedeutsamen Akzent der Assessor.

Der Künstler sprang erregt auf.

„Was? Unser Revolver?"

„Ihr Revolver. Haben Sie ihn vielleicht Pöllnitz geliehen?"

„Nein."

„Hat er ihn ohne Ihre Erlaubnis mitgenommen?"

„Ich bitte Sie — überhaupt konnte er das nicht, denn er war eingeschlossen."

„Kennen Sie diese Haare?" Der Assessor legte die zu einem Ring vereinigten Haare Isas neben den Revolver.

„Es sind — ja gewiß; es sind solche von meiner Tochter."

„Auch sie fand ich auf der Mordstätte."

Der Künstler griff sich an die Stirn, er fühlte, wie ihm das Blut nach Kopf und Herzen schoß, seine Augen wurden dunkel, von seiner Stirn perlte der Schweiß.

„Mein Gott, Herr Assessor, Sie wollen doch nicht etwa behaupten — Gott im Himmel, es wäre ja wahnsinnig —"

„Ich behaupte gar nichts," entgegnete Ullrich, mühsam seine Kaltblütigkeit bewahrend. „Erinnern Sie sich noch genau des Abends, an welchem nach unserer späteren Feststellung der Mord geschehen ist?"

„Es war der Montag vor acht Tagen — gewiß, ganz genau, es war ja der Abend, an welchem meine Frau krank wurde. Ich war mit ihr spazieren gewesen, nach der Siedelei hinaus, wissen Sie — schon unterwegs bekam sie Schauer und als wir nach Hause kamen, mußte sie sich ins Bett legen. Seitdem ist sie nicht wieder aufgestanden."

„So haben Sie allerdings Grund, sich des Abends zu erinnern," sagte Ullrich ernst. „Können Sie mir nun mit Sicherheit angeben, ob Ihre Tochter Isa während des ganzen Abends zu Hause war?"

Rober sann eine Weile nach, dann erwiderte er langsam: „Doch nicht, Herr Assessor. Hm — wie war es denn gleich? Meine Frau suchte noch vor dem Abendbrot ihr Schlafzimmer auf; als ich sie besuchte, erklärte sie sich besser zu befinden, sie brauche nur noch ein wenig Ruhe und werde gleich einschlafen. Sie bestand darauf, daß ich mich nicht abhalten lasse, in unseren musikalischen Klub zu gehen; ich hatte für den Abend versprochen, den Mitgliedern eine neue Komposition von mir vorzuspielen, eine Art Potpourri, welches die Entwicklung der Opernmusik von Gluck bis auf Wagner und Mascagni zur Darstellung bringt. Bereits entschlossen, mich entschuldigen zu lassen, fügte ich mich endlich ihrem Drängen, da ich sie bei Isa in guter Hut wußte und auch annahm, der Anfall unterscheide sich nicht von den früheren, die allemal mit einigen Stunden Schlaf in Genesung übergingen. Als ich nach elf Uhr zurückkehrte, fand ich sie aber viel schlechter, als da ich sie verlassen, sie fieberte und sprach nur noch unzusammenhängende Worte."

„Und Ihre Tochter? Trafen Sie sie zu Hause an?"

„Natürlich."

„In welchem Zustande?"

„Sie war aufgeregt und bleich, was infolge der schlimmen Wendung im Befinden ihrer von ihr über alles geliebten Mutter selbstverständlich war."

Der Assessor bewegte zustimmend das Haupt. „Die Wirkung ist allerdings eine erklärliche," sprach er mit erzwungener Gelassenheit. „Doch meine Frage ist damit nicht erledigt, da Sie den Abend ausgewesen sind. An Ihre Kinder möchte ich mich nicht wenden; es widerstrebt mir, gegen die eigene Schwester Zeugnis aus ihrem Munde zu verlangen. Wollen Sie die Güte haben, die beiden Dienstmädchen zu zitieren?"

Tief aufseufzend klingelte der Kapellmeister. Der unglückliche Mann keuchte fast, so mächtig arbeitete seine Lunge; es war ihm, als wollten alle Nerven seines Körpers zerreißen. Seine Tochter eines Verbrechens bezichtigt! Und eines solchen Verbrechens! Nein, es war absurd, unsinnig — aber der Revolver, die Haare, ihre seltsamen Aeußerungen! Er setzte sich still in eine Ecke und stützte den Kopf auf beide Hände.

Dem Rufe der Klingel folgte Olga, das Hausmädchen, auf den Befehl ihres Herrn rief sie ihre Kollegin Ernestine in den Salon.

Ullrich wandte sich zuerst an Olga mit der Frage, ob sie noch wisse, was an jenem Montag Abend passiert sei. Nachdem das Mädchen sich lange besonnen, erklärte sie, sie wisse es.

„Wo waren Sie am Montag Abend? Hier im Hause?"

„Ja."

„Wo befand sich Ihre junge Herrin, Fräulein Isa?"

„Entweder in ihrem Schlafzimmer oder im Zimmer der gnädigen Frau."

„Ist sie nicht ausgegangen? Besinnen Sie sich genau."

Nach wiederum langer Ueberlegung entschied sich das Mädchen dafür, daß sie nicht ausgegangen sei.

„Sagen Sie die Wahrheit," ermahnte der Assessor. „Sie müssen später beschwören, was Sie sagen. Wissen Sie, was ein Meineid ist?"

„Ja."

„Nun wohl, wer das Gericht belügt, kommt ins Zuchthaus."

Das Mädchen begann ängstlich zu werden, wiederholte jedoch seine Versicherung.

„Können Sie bestimmt erhärten, daß Fräulein Isa während der Zeit von etwa acht bis halb elf Uhr abends sich stets entweder in ihrem oder im Zimmer ihrer Mutter befunden hat?"

„Wo sollte sie sonst gewesen sein? Da sie nicht unten war —"

„Also sie war nicht unten. Sie haben sie wohl in der ganzen Zeit nicht zu Gesicht bekommen?"

„Das kann ich so genau nicht mehr sagen."

„Es war doch der Abend, an welchem Ihre gnädige Frau erkrankte — ist Ihnen das noch erinnerlich?"

„Ja," antwortete Olga, aber mit einer Miene die nichts weniger als Sicherheit und Ueberzeugung ausdrückte.

„Dann kommen Sie einmal her", rief Ullrich der anderen zu, deren zinnoberrotes Antlitz mit den kleinen Schlitzäuglein einen höheren Grad von Intelligenz ausdrückte. „Wie ist Ihr Name?"

„Ernestine Scharf."

„Sie scheinen mir geweckter zu sein. Können Sie sich des betreffenden Abends noch erinnern?"

„Vollkommen."

„Ist Ihnen bekannt, ob Fräulein Isa während des ganzen Abends zu Hause war?"

Ernestine warf einen unruhig fragenden Blick auf ihren Herrn, den dieser indessen nicht bemerkte. Der Assessor fing ihn auf.

„Sie wissen mehr von der Sache als Ihre Kollegin," rief er lebhaft. „Reden Sie, sagen Sie die Wahrheit."

„Ich weiß nicht, ob ich darf," bemerkte zurückhaltend das Mädchen.

„Sagen Sie dem Herrn Assessor alles was Sie wissen," rief ihr der Hofkapellmeister zu. „Wir haben sicherlich nicht nötig, unser Tun geheim zu halten."

Und Ernestine berichtete: „Das Fräulein befand sich erst bei ihrer Mutter. Nachher kam sie in die Küche und sagte, die gnädige Frau schlafe und wünsche ungestört zu sein. Wir sollten sie deshalb nicht stören, bis sie nach uns begehre, und wenn dies nicht der Fall sei möchten wir uns zur gewöhnlichen Zeit zur Ruhe begeben. Auch sie selbst habe Kopfschmerzen und gedenke sich ein wenig niederzulegen. Danach begab sie sich nach oben. Ich glaubte sie sei in ihrer Stube, weil ich von der Küche aus dort Licht brennen sah."

„Sie glaubten sie darin — war sie es denn nicht?"

„Nicht immer. Denn als ich so gegen elf Uhr zu Bette ging und vor dem Auskleiden noch ein wenig zum Fenster hinaus nach dem Wald hinüber blickte, sah ich plötzlich eine Gestalt raschen Schrittes über den freien Platz zwischen den Bäumen und dem Hause hinweggleiten. Ich wußte erst nicht, ob ich meinen Augen trauen sollte; aber ich irrte mich nicht — es war das Fräulein."

„Haben Sie es bestimmt erkannt?"

„Ich werde doch Fräulein Isa kennen," beteuerte Ernestine überzeugend. „Uebrigens schien auch der Mond hell, ich konnte sie deutlich sehen."

„Was für Kleidung trug sie?"

„Ja, das ist schwerer zu sagen. In zwei Augenblicken war sie im Haus verschwunden, ich hörte noch leise die Haustür schließen und gleich darauf die Türe zum Zimmer des Fräuleins vorsichtig einklinken."

„Und um welche Zeit war das?"

„Es konnte elf geschlagen haben, möglich aber auch, daß noch einige Minuten daran fehlten. Unsere Uhren gehen nicht immer ganz richtig."

„Wie lange hatten Sie das Fräulein vorher nicht gesehen? Eine halbe Stunde, eine ganze?"

Das Mädchen dachte etwas nach. „Noch länger," erwiderte es dann. „Als das gnädige Fräulein hinaufging, muß es erst acht Uhr gewesen sein. Ich wunderte mich noch, daß der Abend so ruhig verging. Keine Seele ließ sich mehr bei uns sehen."

„Was dachten Sie denn, als Sie Fräulein Isa so spät aus dem Wald schleichen sahen? Sie unternahm doch wohl sonst keine heimlichen Abendspaziergänge?"

„O, niemals," betonte verlegen die Magd.

„Nun also — dann mußte Ihnen doch der späte Ausgang auffallen."

„Gewiß."

„Haben Sie sich am nächsten Morgen nach dem Zweck desselben bei ihr erkundigt?"

„Das getraute ich mir nicht."

„Aber irgendwelche Gedanken haben Sie sich doch wohl darüber gemacht?"

„Hm —"

„Nun? Was dachten Sie? Reden Sie offen, sonst muß ich Sie vorladen und vereidigen lassen."

„Ich — ich dachte mir, das Fräulein —". Ernestine blickte verlegen auf den Kapellmeister, dann auf ihre Kollegin.

„Sie glaubten, sie hätte sich ein Stelldichein gegeben?" half ihr der Assessor auf die Sprünge.

„Ja, so — so glaubte ich," stotterte sie verlegen.

„Mit wem denn?"

„Mit dem — dem Herrn Ingenieur."

Ullrich hob betroffen die Brauen.

„Warum mit ihm? Er war doch nicht ihr Bräutigam."

„Nein —"

Ernestine zerknitterte beschämt ihr Schürzenband zwischen den Fingern und blickte auf den Boden.

„Wußten Sie, daß man den Bräutigam an diesem Abend zurückerwartete?"

„Nein."

„Aha — so meinten Sie wohl, gerade weil er verreist sei, benutzte Fräulein Isa die Gelegenheit zu einer Zusammenkunft mit dem anderen?"

Die Blicke des Mädchens sagten deutlich Ja.

„Damit sprechen Sie doch eine furchtbare Anklage gegen die junge Dame aus," rief der Beamte ganz empört. „Der edle Charakter des Fräuleins ist allgemein bekannt — wie konnten Sie ihr eine solche Handlungsweise zutrauen?"

Ernestine fuhr beschämt und erschrocken zurück. „Ich meinte nur — ich dachte — sie liebte den anderen nicht," stammelte sie kleinlaut.

„Warum sollte sie ihn denn nicht

Wollen Sie bauen?

Pläne und Material liefert Ihnen die

Dutton-Wall Lumber Co. Ltd.

Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK.

Tonfülle! Anpassungsfähigkeit! Schönheit!

Lassen Sie erklären, warum diese drei hervorragenden Vorzüge neue und größere Freude hervorbringen beim Anhören eines

MELOTONE

Beim Melotone kommt die Musik von irgendeinem Rekord aufs harmonischste zum Ausdruck. Töne, welche früher verloren gingen, werden nun zu Gehör gebracht durch die aus Holzwänden gebildete Tonkammer, die wie eine Violine konstruiert ist, sodaß alle die früher verlorenen Obertöne jetzt hörbar sind. Melotone hat die Fähigkeit, alle Sorten von Rekords besser zu spielen. Die Melotone Fabrik in Winnipeg ist die einzige in Westcanada. Dieses Instrument nimmt schnell die Führung über alle anderen Phonographen, und bezüglich Konstruktion, Haltbarkeit und niedrigem Preis wird es gegenwärtig von keinem übertroffen. Es bietet die größte Auswahl von Rekords in Westcanada, von 20c an. Alle Instrumente werden garantiert, und Ihr Geld wird Ihnen gerne zurückerstattet, wenn nicht alles so ist wie angegeben.

M. J. Meyers, Juwelier und Optiker, **Humboldt.**

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1.) benutzen wir für das Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard-Stärke, frisch und pur. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum inbezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrigste Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.

Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Noch mehr Prämien.

Seit Jahren hat der St. Peters Bote sich bemüht, gute katholische Gebetbücher, Bilder und Hausbücher massenhaft unter der katholischen Bevölkerung Canadas zu verbreiten, indem er dieselben

zu unerhört billigen Preisen

seinen vorausbezahlenden Lesern portofrei lieferte. Unberechenbar ist das Gute, das die vielen Tausende von guten Büchern und Bildern, die er auf diese Weise verbreitet hat, bereits gewirkt haben und noch täglich wirken.

Schon öfters ist nun das Ersuchen an ihn gestellt worden, auch auf dieselbe Weise

andere gute, gemeinnützige Bücher

zu verbreiten. Er ist diesem Wunsche insofern nachgekommen, als er seit Anfang des gegenwärtigen Weltkrieges einen vorzüglichen Kriegsatlas als Prämie zu sehr billigem Preise an seine vorauszahlenden Leser versandte. Dieser hat derartigen Anklang gefunden (viele Hunderte von Exemplaren wurden bereits verschickt), daß wir uns entschlossen haben, ein weiteres fast unentbehrliches Buch der Prämienliste hinzuzufügen.

Wie alle unsere anderen Prämienbücher, werden auch diese nur an vorauszahlende Abonnenten zu diesen niedrigen Preisen portofrei geliefert. Wer bereits für ein volles Jahr den St. Peters Bote vorausbezahlt hat, kann ebenfalls sich diese Vergünstigung zu Nutzen machen. Nachfolgend geben wir eine kurze Beschreibung dieser Bücher:

Prämie No. 16. Kriegsatlas. Neue Auflage. Seitengröße 11 bei 14¾ Zoll. Sechs doppelseitige, eine ganzseitige und drei viertelseitige Karten in schönem Farbendruck. Abbildungen in Farbendruck der Flaggen aller europäischen kriegführenden Länder. Porträts der Herrscher dieser Länder. Der Text (in englischer Sprache) umfaßt eine gedrängte Beschreibung und Geschichte aller europäischen Staaten, mit den neuesten statistischen Angaben, sowie Tabellen über die Bevölkerung der wichtigsten europäischen Städte, Kriegs- und Friedensstärke der Heere, Völkerreichtum, usw. Kein anderer zu gleichem Preis erhältlicher Kriegsatlas kann sich mit diesem messen. **Portofrei nur 25 Cents.**

Prämie No. 17. Dr. Karl Breuls deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4¾ bei 7¼ Zoll. 1355 Seiten. Kleiner aber sehr deutlicher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr ausführliche Erklärungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abkürzungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Solid in Leinwand gebunden. Der Retailpreis in den V. Staaten ist $1.70. **Portofrei nur $1.35**

Man addressiere: **St. Peters Bote, Münster, Sask.**

geliebt haben? Sie hatte sich doch mit ihm verlobt."

„Ja, aber sie — sie weinte doch so oft und war so verschlossen und traurig, gar nicht wie eine glückliche Braut. Sie konnte ihn garnicht gern haben."

„Sie waren überzeugt, daß ihre Neigung dem Ingenieur gehöre?"

„Jawohl."

„Welchen Beweggrund maßen Sie dann aber ihrer Verlobung mit Pöllnitz bei?"

„Ich dachte, weil er reich —"

„Woher glaubten Sie denn zu wissen, daß das Fräulein seinen Bräutigam nicht liebe? Hatten Sie bestimmte Anzeichen dafür?"

„Nur einmal —"

„Wieso?"

„Einmal hörte ich, wie das Fräulein erzürnt und weinend ausrief: O, dev Elende, der Elende!"

„Und damit meinte sie Pöllnitz?"

„Wen sollte sie sonst gemeint haben!"

„Bei welcher Gelegenheit sprach sie das?"

„Abends in ihrem Zimmer. Ich ging gerade zu Bette, da mußte ich vorüber. Es war vor etwa vierzehn Tagen."

„Als der Bräutigam nun nicht zurückkehrte und Sie von dem Mord erfuhren, fiel Ihnen da nicht der Umstand auf, daß die Tat gerade an dem Abend und zu der Zeit verübt wurde, da Sie das Fräulein auf geheimnisvolle Weise aus dem Walde kommen sahen?"

Das rote Gesicht des Mädchens nahm eine fast braune Farbe an, so stieg die Glut in ihre Wangen. Aber sie schwieg.

„Sie mußten sich doch etwas denken — und haben es auch getan, Ihr Gesicht zeigt es deutlich," drängte der junge Mann.

„Sonderbar kam mir's — allerdings vor," wich sie verlegen aus.

„Sie vermuteten einen Zusammenhang?"

Wieder stierte Ernestine eine zeitlang stumm vor sich nieder, bis sie endlich, der Ungeduld und Ueberredung des Assessors nachgebend, kleinlaut sagte:

„Ich dachte, der Herr Ingenieur hätte —"

Sie verstummte, wie von ihrem eigenen Gedanken entsetzt.

„Den Mord begangen und Fräulein Isa habe darum gewußt," vollendete unbarmherzig der junge Beamte. „Ist es nicht so?"

„Ja."

Ullrich notierte sorgfältig jede Antwort. So besonnen sein Benehmen auch erschien, so logisch seine Fragen klangen, so fühlte sich der Beamte doch nichts weniger als von seiner Tätigkeit und seinen Erfolgen befriedigt. Er hätte weit, weit lieber das Gegenteil vernommen! Der alte Mann im Hintergrund auf seinem Stuhle, aus dessen Kehle sich von Zeit zu Zeit ein tiefer, qualvoller Ton löste und der wiederholt mit Mühe die seinen Augen entstürzenden Zähren zurückdrängte, konnte nicht unglücklicher in seinem Innern sein als Ullrich, dessen ganzes Empfinden, dessen Gefühl für Wahrheit und Schönheit sich gegen die ihm immer starrer und unerbittlicher entgegentretenden Tatsachen sträubte! Legte sein Inquisitionsverfahren ein hervorragendes Zeugnis für seine Geistesgegenwart und seinen Scharfsinn ab, so fast noch mehr für seine Selbstbeherrschung, die dem Ansturm seiner Menschenpflicht Halt gebot und mit blutendem Herzen den harten Weisungen des Berufes gehorchte.

Nach der letzten Antwort der Magd stand er auf, trat zu dem Hofkapellmeister und raunte ihm zu:

„Ich muß jetzt Ihre Tochter sprechen. Wollen Sie nicht lieber hinausgehen?"

Der unglückliche Vater antwortete nicht; er schüttelte nur leise, kaum merkbar den Kopf.

„So entfernen Sie sich und bitten Sie Fräulein Isa einmal hieherzukommen," wandte sich Ullrich an die beiden Mädchen, und diese, froh, aus ihrer peinlichen Situation erlöst zu sein, ließen sich die Aufforderung nicht wiederholen.

Tiefe, erwartungsvolle Stille, das Schweigen ahnungsvoller Qual herrschte in dem mit allem Komfort der Zeit und Mode ausgestattetem Raume . . .

Isa trat ein.

Einen Moment erhob der Vater seinen Blick, um ihn sofort wie gebrochen wieder sinken zu lassen. Der Assessor und Arnhofer schauten ihr voll Spannung entgegen. Der Kommissar erblickte mit Bewunderung die herrliche Gestalt, deren anmutigen Zügen selbst der Schmerz nur neue Reize hinzufügen zu können schien. Ullrich dagegen schlug die Augen beinahe in Verlegenheit zu Boden; vor dem ergreifenden Ausdruck ihres Gesichtes erschien ihm sein Verdacht, seine Anklage so unwürdig, so niedrig, ihm war, als müsse er vor so viel Würde und Schönheit seine Knie beugen und sich entschuldigen, daß er in einer solchen Mission ihr auch nur zu nahen gewagt!

Und doch — was verlieh ihrer Person nur diese Majestät? In ihrem Blick las man keine Ueberhebung, nur der Stolz einer groß angelegten Seele, ihre Toilette war frei von der Anmaßung der Prachtliebe, der Eitelkeit und eines falschen Standesgefühls, und doch schmiegte das schwarze Kleid sich den Wellenlinien ihres Körpers mit so sanfter, gefügiger Glätte an, als sei das ganze das Werk der Natur und nicht der Kunst.

Die Mädchen mochten ihr in ihrer Bestürzung nicht verraten haben, daß fremder Besuch im Salon sie erwarte, daher drückte ihre Miene fragende Ueberraschung aus, als sie die beiden Herren wahrnahm, und erst als sie ihren Stiefvater in so befremdlicher Haltung sitzen sah, verwandelte sich ihr Erstaunen in Unruhe.

Trotzdem verriet sie keinerlei Hast und Aengstlichkeit. Die sie höflich grüßenden Fremden mit ernster Verneigung bewillkommend, ging sie mit ihrem graziösen Schritte auf Rober zu, und ihre weiche Hand auf sein gebeugtes Haupt legend, fragte sie halblaut:

„Hier bin ich, Papa — ist dir nicht wohl?"

„Laß, laß," stöhnte der gebrochene Mann, „sprich mit diesen Herren."

Isa wandte sich nach den Besuchern um.

„Was ist mit Papa?" redete sie befremdet den Assessor an.

„Der Gegenstand unserer Konferenz hat ihn angegriffen," entgegnete dieser in chevalereskem Tone.

„Worum handelt es sich?"

„Um das furchtbare Ereignis, in welches das Geschick Ihre Familie verflochten hat — um den Tod des Georg Pöllnitz."

Isas Wangen bekamen einen fahlen Schein, wie ihn die Gesichter der Menschen unter der Wirkung bengalischen Lichts anzunehmen pflegen. Unwillkürlich faßte ihre Hand nach der Gegend, wo sich ihr Herz befand.

„Also deshalb sind Sie hier?"

Die Frage preßte sich mühsam, unruhig zwischen den zarten Lippen hervor.

„Deshalb, leider, gnädiges Fräulein. Wir sind Beamte der Staatsanwaltschaft."

Ein sichtbares Beben lief über den Körper, wellenförmig schien es ihn von unten nach oben zu umringeln, dann erstarrten die Formen zu ihrer vorigen imposanten Ruhe wie eine kristallklare Flut, in die man einen Stein geworfen.

Ullrich beachtete die Erscheinung wohl, er fühlte seine Brust davon beklemmt. Wie schön war doch dieses Mädchen! Schon während der ersten Begegnung hatten seine Augen mit förmlicher Lust diesen Anblick eingesaugt. Nun stand sie zum zweiten Male vor ihm, anzuschauen wie eine erhabene Göttin aus einer anderen Welt. Seine Seele hätte ihr entgegenjauchzen mögen vor Wonne. Und er stand ihr gegenüber, um ihr die gräßlichste Anschuldigung ins Antlitz zu schleudern! Wie unsagbar glücklich hätte ihn unter anderen Verhältnissen der Gedanke gemacht, mit ihr reden, ihre Bekanntschaft genießen zu dürfen — und jetzt mußte er mit ihr sprechen, um sie zu quälen, auszuspüren, ihr Herz und ihre Seele zu martern. Wie stolz und hehr wogte diese Brust, und doch wohnte das Bewußtsein schwerer Schuld darin! Wie fein geformt, wie zart geädert war diese Hand, das Gebilde eines unerreichbaren Künstlers, aber diese Hand hatte vielleicht einem Menschenherzen eine tötliche Wunde beigebracht! Wer konnte wissen, ob nicht rauhe Gewalt in kurzem diese herrlichen Glieder mit kalten, harten Fesseln umflocht und ob nicht gar — er schauderte bei dem bloßen Gedanken — der blendend weiße Hals sich beugen mußte.

Ullrich atmete tief, er schüttelte die unheimliche Vorstellung gewaltsam von sich ab. Seine Pflicht gewährte ihm keinen Aufschub. Er mußte sich fassen.

Wenn nur dieses verräterische, erschreckende Erzittern nicht gewesen wäre! Und doch konnte er die Hoffnung, sie möge schuldlos sein, nicht aus seiner Seele verbannen, wenn er ihr ins Auge blickte, in dies reine, tiefe Himmelsauge, in welchem ein Strahl der Wahrheit und Liebe glänzte, wie das milde, heilige Feuer eines kostbaren Edelsteines.

Isa bekämpfte ebenfalls ihre Verwirrung.

Fortsetzung folgt.

Das „musikalische Bett".

Vor kurzem wurde die Welt mit der Nachricht beglückt, daß das musikalische Bett erfunden ist. Diese neue Wohlthat, die der leidenden Menschheit gespendet wird, soll zwei Zwecken zugleich dienen: Das Bett ist gleicherweise für die Schlaflosen wie für die zuviel Schlafenden bestimmt. Durch das Gewicht der Person, die sich hineinlegt, wird der Musikapparat des Bettes in Bewegung gesetzt und spielt ein sanftes Schlummerlied, das mit seinen süßen Klängen auch die widerwilligsten Geister in Morpheus' Reich geleitet. Wer aber zuviel zu schlafen fürchtet, braucht nur eine Art Wecker auf eine bestimmte Stunde zu stellen: dann läßt das Bett zu dieser Zeit „einen wahrhaft höllischen Walzer mit Begleitung von Trommeln, Trompeten und Zymbeln erklingen, dessen Lärm selbst ein Murmelthier aufschrecken muß." An den ernsthaften Sinn, der dieser etwas seltsamen Erfindung zu Grunde liegt, knüpft der bekannte Pariser Arzt Dr. Cauanes eine Betrachtung, die sich mit der Heilwirkung der Musik beschäftigt. Töne üben eine gewisse Macht auf manche Kranke aus und die durch sie erregten Vibrationen haben einen hypnotischen Einfluß. Das ahnten schon die Aerzte der Vergangenheit, die ja überhaupt gute Beobachter waren, und so empfahl ein berühmter Mediziner des 18. Jahrhunderts, Boerhave, Leuten, die von Tobsucht ergriffen waren, Wassertropfen in ein Kupferbecken fallen zu lassen und die einzelnen Tropfen zu zählen. Außer der Zerstreuung, die durch diesen etwas kindischen Zeitvertreib hervorgebracht wurde, war es das monotone Geräusch des Tropfenfalls, dem er die Heilwirkung zuschrieb, gerade so wie das Murmeln eines Baches, das Säuseln des Windes eine beruhigende und besänftigende Wirkung auf das Gemüth ausüben. Charcot betonte, daß bei seinem Vibrationsapparat das anhaltende summende Geräusch als Heilfaktor wohl in Anschlag gebracht werden müßte, und schon vor ihm dachte Boudet daran, die Vibrationen zu benutzen, die von einer Stimmgabel hervorgerufen werden. Die Stimmgabel hat dann Natier gegen einzelne Formen der Taubheit angewendet und dabei interessanten Beobachtungen gemacht. Nicht nur auf die Kranken, sondern auch auf die Gesunden, welche den Experimenten mit der Stimmgabel beiwohnten, wirkten die monotonen langsam verzitternden Töne einschläfernd und die Schlafsucht wurde so stark, daß sie sich ihrer trotz heftigen Ankämpfens nicht erwehren konnten. „Auch ich selbst," bekennt Dr. Natier, „konnte mich der sanften Wirkung dieser tönenden Wellen nicht entziehen und mußte seufzend ihre einschläfernde Kraft bezeugen. Verschiedene Patienten haben mir erklärt, daß sie am Ende der Sitzung von schweren, sonst hartnäckig anhaltenden Kopfschmerzen völlig befreit waren. Die heilsame Wirkung dieser Töne auf das Gehirn ist unzweifelhaft." Hat doch sogar ein Thierarzt die Schwingungen der Musikwellen dazu verwendet, um Thiere bei leichten Operationen, so Pferde beim Beschlagen, ruhiger und gefügiger zu machen. Betäubung mit Musik aber ist die Neuheit, die Dr. N. V. Labord der Akademie für Medizin vorführte. Ein Musikphonograph, von dem aus zwei telephonische Leitungen in die Ohrmuscheln des Patienten geführt werden, sodaß er die Musik deutlich hört, läßt während der Narkotisierung seine Weisen ertönen. Die Erfolge dieses Apparates waren, daß die Betäubung viel rascher vonstatten ging, daß die Narkotisierten keine schlimmen Träume hatten, ja daß sie beim Erwachen ein gewisses Wohlgefühl empfanden, wenn sie sogleich die Musikklänge wieder hörten, unter denen sie eingeschlafen waren. Das musikalische Bett also ist es nicht allein, das den wohlthuenden Zusammenhang zwischen Schlaf und Ton ausnützt.

Allerlei Nutz's Haus.

Das Bürsten der Wäsche. In vielen Gegenden hat man eine Scheu vor dem Bürsten der Wäsche, und doch kann man auf keine Weise den Schmutz besser entfernen, ohne der Wäsche zu schaden, als mit Einseifen und Bürsten. Küchenhandtücher z. B., Hals und Aermelbündchen und dergleichen werden nur durch Bürsten wirklich sauber. Besonders auch bei blauer und bunter Wäsche ist es nötig, weil sonst zu heiße und scharfe Brühe genommen werden müßte.

Um den Tabaksgeruch aus einem Zimmer zu entfernen, in dem viel geraucht wurde, stelle man über Tag ein großes Gefäß mit kaltem Wasser auf. Das Wasser saugt den Geruch vollständig ein, die Luft wird am nächsten Morgen ganz rein sein.

Die Pflege der Fingernägel besteht wesentlich in folgendem: Tägliche, mehrmalige Reinigung mit Seifenwasser und Nagelbürste; gleichmäßiges Beschneiden der Nägel, so daß die Ränder nicht eckig oder gar die Ecken vertieft ausgeschnitten werden; zeitweises Polieren der Nägel mit Nagelpolitur, mittelst eines mit Leder bezogenen Polierholzes. Durch das Polieren wird die Nagelsubstanz durchsichtig, und erscheint der Nagel dadurch rosig. Das Polieren darf jedoch nicht übertrieben werden, weil sonst der Nagel schwächlich, weich und unförmlich wird. Spröde, brüchige Nägel reibe man von Zeit zu Zeit mit Oel ein.

Gute Mittel gegen gelbe oder braune Flecken im Gesicht oder am Halse sind die folgenden: 1. Aus Boraxseife macht man etwas Schaum, trägt diesen am Abend auf und läßt ihn über Nacht liegen; 2. 8 Teile gereinigten Schwefel, 10 Teile Borax, 20 Teile Glycerin und 180 Teile Rosenwasser werden gemischt, abends gut umgeschüttelt und auf die Stellen aufgetragen; 3. Elastisches Collodium, das 10 Proz. Salicylsäure enthält; damit die Stellen bepinseln. Nach einigen Tagen wird sich die Haut abschälen, worauf man zur Heilung etwas Lanolin-Creme aufstreicht. Sind nach erfolgter Heilung die Flecken noch nicht ganz fort, so muß man nach einer Woche das Verfahren wiederholen. Ein von Natur brauner Hals rührt häufig von großer Trockenheit der Haut her. Man reibe den Hals einen Abend mit einem guten Cold Cream ein, den anderen Abend befeuchte man ihn reichlich mit einer konzentrierten Boraxlösung — ½ Unze Borax, 4 Unzen kochendes Wasser —, also 8mal so viel Wasser als Borax.

Bierflecken lassen sich aus wollenen Stoffen durch Auswaschen mit Bohnenwasser (Wasser, in dem trockene weiße Bohnen gekocht wurden) beseitigen. Auch durch Auswaschen mit reinem Wasser, in das man etwas Salmiakgeist (Spiritus of Ammonia) gegeben hatte.

Die Nüsse sind wegen ihres großen Fettgehaltes ein höchst wertvolles Nahrungsmittel, und da sie gleichzeitig auch als Leckerbissen geschätzt werden, so kann zu ihren reichlichen Genuß nur geraten werden. Auch die Verarbeitung der Nüsse in allerhand Zurichtungen hat ihre Berechtigung, aber doch einer gewissen medizinischen Beigeschmack der das Vergnügen etwas trübt. Ein begeisterter Anhänger der Nüsse hat jüngst gesagt, sie seien eine Nahrung sowohl für den Körper wie für den Geist, und sie könnten ebenso wohl ein Butterbrot wie ein Beefsteak ersetzen. Mag das auch übertrieben sein, so steckt doch so viel Wahrheit in diesen Worten, daß man namentlich Kindern Nüsse reichlich zukommen lassen sollte.

Ein gutes Mittel zur Erhaltung des Teints ist Gurken-Creme. Man bereitet ihn auf folgende Weise: 2 Unzen Mandelöl, ½ Unze weißes Wachs, ½ Unze Spermaceti, 1 Unze Gurkensaft. Um letzteren zu gewinnen zerschneidet man eine sauber abgewaschene frische Gurke samt Schale in kleine Stückchen, setzt sie in eine Emaille-Kasserole mit einem Teelöffel voll Wasser aufs Feuer, läßt langsam kochen, bis die Gurkenstückchen mürbe sind, seiht dann alles durch ein feines Tuch und läßt er kalten. Wachs und Spermaceti läßt man in einem Porzellangefäß, z. B. großer Tassenkopf, langsam zergehen, indem man den Tassenkopf in ein Gefäß mit kochendem Wasser stellt. Kochen darf man weder Wachs noch Spermaceti, da es sonst nicht wieder verdickt, sondern bröckelig bleibt. Sobald beides geschmolzen ist, nimmt man die Tasse vom Feuer und gießt unter fortwährendem Schlagen mit einer silbernen Gabel das Mandelöl und den Gurkensaft nebst zehn Tröpfchen Benzoin-Tinktur hinzu. Metall darf nicht zum Bereiten des Creme genommen werden, auch ist längeres, fortwährendes Schlagen der Masse unbedingt zur Erzielung eines guten Creme notwendig.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Boten" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westentaschen-Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Rundecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Irgend zwei der folgenden prachtvollen Oelfarbendruck-Bilder, in der Größe 15¾x20½ Zoll, sorgfältigst verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
Muttergottes v. d. Immerwährenden Hilfe. nach dem Gnadenbild.
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
Der heilige Schutzengel.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Ölfarbendruck-Bilder Herz Jesu und Herz Mariä, jedes 15¾x20½ Zoll groß sorgfältigst verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamem Leder mit Goldpressung und Rundecken. Retailpreis 50 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattiertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung. Rotgoldschnitt. Retailpreis $1.00

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Vade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wattierter Lederband mit Goldpressung. Rundecken, Rotgoldschnitt. Retailpreis $1.10

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blind- und Goldpressung. Rundecken Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Goldpressung. Feingoldschnitt. Hat Behälter mit kleinen weißen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Brautleute. Retailpreis $1.75

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- u. festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebußt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einsendung des Extrabetrages von

nur $1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelsschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Wattierter Granitolband mit Goldpressung. Rundecken. Goldschnitt.

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die 11. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur $1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarbendruck-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15¾ x 20½ Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis $3.50.

Bei Einsendung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie und den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt

Man adressiere: **St. Peters Bote, Muenster, Sask**

I.O.G.D. **St. Peters Bote.** I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbezahlung: $2.00 per Jahr, $1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

—— Agenten verlangt ——

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Aenderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreß-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Bis zum kommenden Sonntag einschließlich dauert die geschlossene Zeit, in der nicht nur Hochzeiten, sondern auch alle anderen lärmenden Vergnügungen von der Kirche verboten sind. Ueberhaupt sollte man nicht glauben, daß in diesen verhängnisvollen Zeiten, in denen der furchtbarste Krieg der Weltgeschichte im Gange ist, die Menschen noch Lust zu rauschenden und lärmenden Vergnügungen und Unterhaltungen haben könnten. Wer weiß, ob Gott nicht die Menschen gerade wegen ihrer Vergnügungssucht mit diesem furchtbaren Kriege straft!

Wir können unsere Leser nicht genug warnen, ja doch recht vorsichtig mit Kommentaren über den Krieg und besonders über den Verlauf der jetzigen großen deutschen Offensive zu sein. In Zeiten hochgradiger Erregung, wie sie gegenwärtig besteht, kann auch die harmloseste Aeußerung falsch aufgefaßt werden. Zudem hat auch fast jeder Mensch einen oder den anderen übelgesinnten „Freund", der ihm gerne eins anhängen möchte und der mit Wonne die Gelegenheit ergreifen würde, ihn zu verklatschen. Hier in Canada erfreuten sich die deutschsprechenden Bürger noch einer verhältnismäßig großen Freiheit von Schikanen. In den Ver. Staaten ist es in dieser Hinsicht viel schlimmer, und sind schon viele ganz bedenkliche Ausschreitungen der Massenhysterie zu verzeichnen gewesen. Wir Adoptivbürger Canadas dürfen niemals vergessen, daß wir diesem Lande Treue geschworen haben, und daß wir im Gewissen verpflichtet sind, diese Treue auch gewissenhaft zu halten, wenn auch das Herz darüber blutet, daß das Land unserer Abstammung mit unserem Adoptivvaterland im blutigen Kampfe steht. Diejenigen unserer Leser, welche nicht Bürger Canadas sind, sollten bedenken, daß sie, wiewohl sie Untertanen eines feindlichen Landes sind, von der canadischen Regierung doch anständiger und liberaler behandelt werden, als irgend ein anderes kriegführendes Land feindliche Ausländer behandelt, und daß sie dies dankbar anerkennen, und durchweg jede Aeußerung vermeiden sollten, welche geeignet wäre, das patriotische Gefühl der Canadier zu verletzen. Auch sei man recht vorsichtig beim Briefschreiben. Man kann nie wissen, ob der an einen Freund gerichtete Brief nicht in andere Hände fällt. In solchem Falle kann eine unklige oder unvorsichtige Aeußerung leicht sowohl für den Schreiber als auch für den Empfänger verhängnisvoll werden.

Die zweite Kategorie von Militärpflichtigen; d. h. die jungen Männer ohne Familien im Alter von 20 bis 35 Jahren, welche bei der ärztlichen Untersuchung als untauglich für die Klasse A2 befunden wurden, und daher in Klasse „B" gesetzt wurden, ist jetzt einberufen worden, um hinter der Front zu dienen, wenn eine nochmalige Untersuchung sie nicht für Klasse A2 tauglich findet. Wer dieser Klasse angehört, hat natürlich das Recht, etwaige Gründe, welche für eine Exemption sprechen, bei seiner Vorladung geltend zu machen, z. B. daß er Farmer oder Farmarbeiter ist, daß er alte oder kränkliche Eltern oder sonstige Anverwandte zu unterstützen hat usw. Werden seine Gründe nicht von den Behörden anerkannt, so hat er das Recht zu appellieren, ebenso wie diejenigen welche zu Klasse A2 gehörten.

Kirchliches.

Winnipeg, Man. Der kürzlich vom Provinzial der Oblaten erwählte P. J. B. Beys, O.M.I., wurde am 18. Oktober 1875 zu Meandre in Frankreich geboren. Seine Gelübde legte er am 1. März, 1896 ab. Nach Vollendung der theologischen Studien in Rom, wo er den Doktortitel erwarb, wurde er am 14. März 1900 zum Priester geweiht. Im folgenden Jahre kam er nach Canada, wo er seither in verschiedenen Missionen, hauptsächlich unter den Indianern, wirkte. Seit 1912 war er Prinzipal der Industrieschule zu Marieval, Sask.

St. Boniface, Man. Der hochw. Herr Theophilus Pare ist zum Nachfolger des verstorbenen Hochw. Hrn. Joubert zum Prokurator und Kanzler der Erzdiözese St. Boniface ernannt worden. Rev. Leonidas Primeau ist ihm als Assistent beigegeben worden.

St. Cloud, Minn. Hochw. P. Philipp, O.S.B., ist vom hochw'sten Herrn Abt Peter Engel, O.S.B., als temporärer Gehülfspriester der St. Cloud unbefleckten Empfängnißgemeinde anstelle des hochw. P. Hildebrand, O. S. B., ernannt worden, der als Militärkaplan seine Emberufung erhielt.

St. Paul, Minn. Ein Feuer, das am 12. März in der St. Andreaskirche zu Como Park zum Ausbruch kam, zerstörte das Sanktuarium und die im Erdgeschoß aufbewahrten Theaterszenerien der Gemeinde.

Leavenworth, Kans. Rev. Konradin Hiemer, O.F.M., Assistent an der St. Antonius-Kirche zu Kansas City, ist aus dem Leben geschieden.

San Antonio, Texas. Als Flüchtling in fremdem Lande hat am 19. März der Erzbischof Jose Mora y del Rio von Mexiko den 25. Jahrestag seiner Consekration gefeiert.

Pittsburg, Pa. Am 16. März starb im Kloster der Benediktinerinnen zu Perrysville die ehrw. Schwester M. Colestina (Mathilde Schmucker) im 25. Lebensjahre und im 6. Jahre ihres Eintritts in den Orden.

Tuam, Irland. Hier starb am 16. März der hochw'ste Erzbischof John Healey, einer der gelehrtesten Männer der Neuzeit. Er war am 2. Januar 1841 zu Elphin geboren, 1884 zum Titularbischof und Koadjutor von Clonfert ernannt, bestieg 1896 den letztgenannten Stuhl und wurde 1903 zum Erzbischof erhoben und nach Tuam transferiert.

Rom. Am St. Patricks-Tage verlas der Hl. Vater bei einer Feier das Decret der Seligsprechung Oliver Plunket's. Dieser war 1629 in der irischen Grafschaft Meath geboren, wurde für den Priesterstand ausgebildet und wirkte 1657 bis 1669 als Professor der Theologie am Propaganda-Collegium zu Rom. Papst Clemens IX. ernannte ihn zum Erzbischof von Armagh und später, 1669, zum Primas von Irland. In Verbindung mit den Unterdrückungs-Maßnahmen der Engländer gegen Katholiken, welche der Annahme der „Test"-Akte folgte, wurde Plunket 1678 verhaftet. Der Beteiligung an der „päpstlichen Verschwörung" angeklagt, wurde er nach England gebracht und dort 1681 prozessiert. Die Anklage lautete, daß er sich verschworen habe, eine französische Armee nach Irland zu bringen. Englische Geschichtsschreiber bezeichnen das Beweismaterial als spärlich, Plunket wurde aber dennoch verurteilt und dann „gehenkt, gerädert und gevierteilt."

St. Peters Kolonie.

Humboldt. Zwei Soldaten, F. Smith und Henry Coote, sind kürzlich nach Humboldt zurückgekehrt. Der erstere hat in den Kämpfen in Frankreich infolge erlittener Verletzungen im Gesicht die Sehkraft des linken Auges verloren, sodaß er für weiteren Felddienst untauglich wurde, der andere, welcher einer Sanitätsabteilung zugeteilt war, durfte zurückkehren, weil er stets kränklich war.

— Im St. Elisabeth Hospital wurde vor etlichen Tagen Herr Ric. Burton wegen Blinddarmentzündung operiert. Der Patient hat die Operation gut überstanden und sieht seiner baldigen gänzlichen Wiederherstellung entgegen.

Verlangt ein Dienstmädchen. Guter Lohn und dauernde Anstellung für das passende Mädchen. Man wende sich an

Frau F. Heidgerken, Humboldt.

— Am 27. März sind die ehrw. Schwestern Cölestina und Theodora, nachdem sie im St. Boniface Hospital zu St. Boniface, Man., seit mehreren Monaten einen Kursus in der Krankenpflege genommen und sich ein staatliches Diploma erworben, nach ihrem Kloster, dem St. Elisabeth Hospital in Humboldt, zurückgekehrt.

— Herr und Frau Hy. Lemmerich sind nach Portage la Prairie, Man., gezogen, woselbst sie eine Farm gepachtet haben. Ihre Pferde, Farmmaschinerie usw. haben sie ebenfalls dorthingesandt per Frachtwaggon.

Zu verleihen Privatgeld auf gutes Farmland zu günstigen Bedingungen in kurzer Zeit. Wenn der Besitztitel rein ist, kann die Anleihe innerhalb einer Woche vollzogen werden; bloß eine beschränkte Summe vorrätig, und wenn Sie diese Gelegenheit benutzen wollen, wenden sie sich sofort an F. Heidgerken, Humboldt, Sask.

— Der Achtb. Herr Alphonse Turgeon, Richter McIntosh von Battleford, Herr Hogan von Bonda, Herr Hargarten von Bruno und andere Herren waren letzten Mittwoch, den 27. März, in Humboldt, woselbst sie von den Kolumbus-Rittern fetiert wurden.

Dead Moose Lake. Frau Coleman liegt im Isolierhospital zu Humboldt am Nervenfieber sehr schwer krank darnieder. Sie wurde schon vor einem Monate von dieser Krankheit ergriffen.

Mare entlaufen, seit 12. Dez., 8 J. alt, 1000 Pfd., braun, m. weißer Stirn u. Hinterfüßen. $5.00 für Nachricht. **Hub. Worms, Dead Moose Lake.**

Watson. Carl Broget hat das S. O. ¼ S. 32-35-18 gekauft zu $32.00 per Acre. Das ganze Viertel ist unter Kultur, aber es sind keine Gebäude auf dem Lande. — J. P. James hat die Südhälfte von S. 21-35-17 bei Wimmer gekauft und hat sein vorher geeignetes Land, eine halbe Sektion, an Wm. Jansen verkauft.

— Der Soldat Frank W. McLean, ein ehemaliger Bewohner unserer Ortschaft, ist im Kriege getötet worden.

— Eine Frachtwaggonladung von 130 Schweinen, die vorletzte Woche von hier aus durch die Getreidebauer nach Winnipeg versandt wurde, brachte einen Scheck von $4,397.-05, nämlich 20 Cents per Pfund leb. Gewicht.

Münster. Herr Jos. Scheiber, der vor etlichen Wochen von einem Gasolinmotor fast getötet wurde, ist im St. Elisabeth Hospital wieder soweit hergestellt worden, daß er am Charsamstag nach Hause zurückkehren konnte.

Zu verkaufen ein oder zwei Arbeitspferde. Jos. Geenen, Münster.

— Der kleine etwa 5 Jahre alte Sohn unseres Stationsagenten Herrn Tompkin wurde letzte Woche ins Spital nach Humboldt verbracht, woselbst er wegen Blinddarmentzündung operiert werden wird.

Eiscream, alle Arten erfrischende Getränke, Obst und Candies bei

John Dunajsky, Münster.

— Herr Rob. Ziglinski von Coronation, Alta., hält sich zur Zeit in der St. Peters Kolonie auf und trägt sich mit der Absicht, hier irgendwo in der Nähe von Kirche und Schule Land anzukaufen und sich darauf niederzulassen.

Kaufen Sie Ihr Formalin in E. Hoffmans Laden, Münster.

— Der hochw'ste Herr Abt Bruno reiste am 27. März nach Prince Albert, um die hl. Oele zu holen. Er kam am Charfreitag wieder zurück.

— Wie in früheren Jahren wurde auch in diesem Jahre der Gottesdienst in der Charwoche in der St. Peters Kirche feierlich begangen. Von auswärts trafen die hochw. PP. Dominik von Annaheim, Leo von Bruno, Bernard von Watson und Joseph von Engelfeld ein und leisteten Aushilfe. Letzterer hielt am Charfreitag die ergreifende Festpredigt. Am Osterfeste zelebrierte Abt Bruno ein Pontifikalamt.

— Am Ostermontag stattete der hochw. P. Rudolph, O.S.B., von St. Benedikt dem Kloster einen Besuch ab. Herr Altrogge und noch etliche Herren aus St. Benedikt begleiteten ihn.

Bierflaschen kauft zu höchstem Preis John Dunajsky, Münster.

Das Wetter der vergangenen Woche war sehr schön. Am Charfreitag stieg das Quecksilber sogar bis auf 60 Grad über Null. Der Schnee ist fort; nur im Gebüsch ist stellenweise noch ein Restchen zu sehen. Die Landwirte denken bereits an die Einsaat.

St. Benedikt. Am Feste des hl. Benedikt, des Patrons dieser Gemeinde, wurde um 10 Uhr vom Pfarrer, dem hochw. P. Rudolph, ein Hochamt zelebriert und dann der Segen mit dem Allerheiligsten erteilt. Viele Mitglieder der Gemeinde empfingen die hl. Kommunion. Am 19. März kam der hochw. P. Bernard von Watson, hörte am folgenden Nachmittag die Beichten und hielt am Feste des hl. Benedikt die Predigt während des Hochamtes.

— Die Pfarrschule hat am 11. März unter Leitung des Herrn Theodor Hoenmann begonnen. Herr Hoenmann hat das Lehrerseminar in Deutschland absolviert und ist ein tüchtiger Musiker.

— Die neue Pfeifenorgel, von Vogelpohl & Sons, New Ulm, Minn., gebaut, wird diese Woche von der genannten Firma aufgesetzt. Bestellt worden ist die Statue des hl. Benedikt und die des hl. Joseph. Ueberhaupt ist es lobenswert, wie die Mitglieder der Gemeinde wetteifern in der Ausschmückung ihres Gotteshauses. So haben die Jünglinge und Jungfrauen zwei prachtvolle Engel, die als Weihwasserbecken dienen, gekauft. Die Kirche wird im kommenden Sommer inwendig restauriert werden.

— Folgende Farmen sind hier bereits mit elektrischem Licht versehen: die Farm des Herrn Fred Demong, Kugler, Weber, Andreas Heßdorfer und Frk. Reinhart. Letzterer hat auch eine Heißwasser-Einrichtung im Hause und ist sehr damit zufrieden.

— Getauft wurde Romanus Leo Baumann, geboren am 7. März.

Corr.

Volksverein deutsch-canad. Katholiken.

Katholische Schulvorsteher!

Soeben hat die neue Executive der Schulvorsteher-Vereinigung von Saskatchewan einen offenen Brief an alle Schulvorsteher der Provinz gerichtet, worin sie denselben mitteilt, daß sie den Sekretär der Vereinigung, Herrn McCarthy, welcher seit drei Jahren die Geschäfte der Vereinigung geleitet hat, abgesetzt haben, weil er nicht mit der Hetze gegen alles Fremde und Katholische mitmachen wollte. Dann erfrechen sich die Herrn zu schreiben:

To John McCarthy, who is a member of the Roman Catholic Church, and to the Roman Catholic Church, whose servant he is, we desire to say with all seriousness, Hands off the free educational institutions of Saskatchewan or there will be trouble.

Das heißt auf deutsch: Dem Herrn McCarthy, der ein Mitglied der römisch-katholischen Kirche ist, sowie der römisch-katholischen Kirche, deren Knecht er ist, wollen wir mit allem Ernste sagen: Haltet eure Hände weg von den freien Erziehungseinrichtungen von Saskatchewan, oder es gibt was . . .

Katholische Schulvorsteher, hat dieser Mann in eurem Namen gesprochen? Oder wollt ihr euch diese Flegelei gefallen lassen? Wenn nicht, so denken wir, daß es an der Zeit ist, einmal ernst ein Wort mitzusprechen. Wir glauben, daß kein katholischer oder fremdsprachiger Schulvorsteher länger bei einer solchen Vereinigung bleiben sollte, wenigstens so lange, wie solche Leute, Orangemänner und presbyterianische Prediger an der Spitze stehen. Die französischen Schulvorsteher haben sich schon von derselben losgesagt, und dasselbe sollen auch wir tun. Diese Vereinigung ist nicht von der Regierung angestellt oder anerkannt, es steht jedem frei, derselben oder einer anderen ähnlichen beizugehören oder nicht. Sobald sich eine andere Schulvorsteher-Vereinigung bildet, z. B. für die katholischen oder besser für die fremdsprachigen Schulvorsteher allein, erhält sie dieselben Rechte wie die Vereinigung, welche jetzt besteht. Weshalb sollen wir nicht unsere eigene Schulvorsteher-Vereinigung bilden, wenn wir von jenen Herrn so behandelt werden wie dies Jahr?

Es sei daher nicht genug, daß wir einen Protest gegen die Behandlung der „Fremden" in Saskatoon an die Regierung schicken (wovon in der letzten Nummer dieser Zeitung gesprochen wurde), sondern ein jeder Schuldistrikt soll gleich ohne Verzug durch seinen Sekretär der School Trustees Association in Regina einen scharfen Protest einsenden gegen die Beleidigung in dem offenen Brief (der Brief erschien in der „Regina Post" am 27. März; vielleicht wird er auch allen Schulvorstehern zugesandt werden); ferner soll protestiert werden gegen die Behauptung, welche in demselben Brief gemacht wird, daß die fremden Schulvorsteher vollständig zufrieden seien mit den Resolutionen, welche auf der Konvention vorgebracht worden sind, und dann soll man dem Sekretär der Association direkt mitteilen, daß man sich von dieser Association lostrennt, und daß er deshalb die Namen der Schulvorsteher des Distriktes ausstreichen solle. Der Sinn der Protestation, wie sie schon von mehreren Schuldistrikten eingesandt worden ist, kann folgender sein:

„Dem Sekretär der S. Trust. Ass. Herr: In Antwort auf den Brief, den die Executive an alle Schulvorsteher gerichtet hat, protestieren wir gegen die unberechtigte Beleidigung, welche in demselben der katholischen Kirche zugefügt wird, sowie gegen die Behauptung, daß alle fremdsprachigen Schulvorsteher mit den Resolutionen 9 und 10 einverstanden seien. Wir erklären dann, daß wir wegen dieser Angriffe sowie wegen dessen, was auf der Convention in Saskatoon vorgefallen ist, uns von der Association lossagen, und bitten den Sekretär unsere Namen zu streichen." — Dann folgt der Name und die Nummer des Distriktes sowie die Unterschrift der Schulvorsteher. So oder ähnlich kann der Protest lauten. Es ist besser, daß nicht dieselben Worte von allen gebraucht werden, deshalb setzen wir es nicht auf Englisch hierhin. Der Protest muß selbstverständlich auf Englisch abgefaßt werden. Wer mehr Erklärungen wünscht, wende sich an die Generalleitung. V. D. C. K.

Vom Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

London, 30. März. — Wie Reuter meldet, hielten die britischen Linien am Freitag vortrefflich. Nur an einem Punkte, bei Cerisy, gelang es den Deutschen über den Fluß zu setzen und die Briten bei Proyart-Mericourt von hinten anzugreifen. Dieser Teil der Linie zog sich dann auf neue Stellungen zurück, welche über Hamel und Lamotte laufen.

Berlin, 31. März. — Ueber die gestrigen Kämpfe sagt der amtliche Bericht, daß ein britischer Gegenangriff auf die Höhen der oberen Ancre abgeschlagen wurde. Zwischen Somme und Oise wurden weitere deutsche Fortschritte gemacht. Beiderseits des Baches Luce durchbrachen die deutschen Truppen die vorderen britischen Linien, welche durch französische Regimenter unterstützt wurden, und stürmten die Dörfer Aubercourt, Hangard und Demuin, die im Tale liegen. Trotz heftigster Gegenwehr wurden die Gegner auf Moreuil und die waldigen Höhen nördlich davon geworfen. Zwischen Moreuil und Royon griffen die Deutschen ein neubeigebrachtes französisches Armeekorps an. Nördlich von Montdidier wurde der Gegner über die Avre geworfen und die Höhen auf dem Westufer erstürmt. Häufig wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier, östlich von Fontaine und gegen Mesnil brachen zusammen. Fontaine wurde am Abend erstürmt, Mesnil in hartem Kampf gehalten. Zwischen Montdidier und Noyon wurden die Franzosen aus ihren neuen Schanzgräben bis über die Dörfer Assainvillers, Rollot und Hainvillers sowie Thiescourt und Ville vertrieben. Auch hier brachen starke französische Gegenangriffe zusammen. Das Fort Renaud, welches die Oise südwestlich von Noyon beherrscht, wurde durch Sturm genommen.

London, 31. März. — Ein britischer Zerstörer stieß auf eine Mine und sank. 1 Offizier und 40 Mann kamen um, sagt der amtliche Bericht.

London, 31. März. — Der amtliche Bericht meldet, daß der Tag nördlich der Somme ruhig war. Die Briten schoben ihre Linien bis östlich von Feuchy (östlich Arras) vor. Südlich der Somme errangen die Briten durch erfolgreiche Gegenangriffe wieder den Besitz von Demuin. Canadische Kavallerie in Verbindung mit britischer Infanterie und französischen Truppen kamen wieder in den Besitz von Moreuil und dem nördlich davon gelegenen Wald. Heute Nachmittag entwickelte sich ein schwerer deutscher Angriff in dem Winkel zwischen der Luce und der Avre, welcher noch andauert. Südlich von Moreuil greifen die Deutschen gegen Mailly und Rameval an. Heute morgen machten die Franzosen südwärts von Montdidier nach Lassigny Fortschritte, wobei sie mehrere Dörfer nahmen, die ihnen gestern entrissen worden waren.

Paris, 31. März. — Eine heute Abend ausgegebene amtliche Note besagt, daß die weitreichende deutsche Kanone heute wieder den ganzen Tag Paris beschossen habe. Eine Person wurde getötet und eine verletzt.

Berlin, 31. März. — Die Kathedrale von Laon, welche durch die andauernde Beschießung bereits stark gelitten hat, wird durch das Feuer der französischen Kanonen mit völliger Vernichtung bedroht. Leutnant Bongartz hat sein 32. und 33. Flugzeug abgeschossen, und Leutnant Udet sein 22.

New York, 1. April. — Nach hier eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten, ist das Dampfschiff „Celtic", eines der größten White Star Dampfschiffe (20,904 T.) auf der Fahrt nach Amerika durch ein Tauchboot torpediert worden. Versuche werden gemacht, das Schiff in einen Hafen zu schleppen. Man glaubt, daß sich keine Passagiere darauf befanden.

London, 1. April. — Nach dem amtlichen Bericht, machten die Deutschen zwei Angriffe auf die britischen Stellungen westlich von Albert gestern Abend, doch wurden beide abgeschlagen. Südlich der Somme macht der Feind hartnäckige Versuche den Tälern der Luce und der Avre entlang vorzudringen, doch mit geringem Erfolg. Den ganzen gestrigen Nachmittag und Abend folgten sich Angriffe und Gegenangriffe mit wechselndem Erfolg. In einem Lokalunternehmen nahe Sere nahmen die Briten 109 Maschinengewehre. Zwischen Albert und Arras nahmen sie 200 Gefangene und 40 Maschinengewehre.

Washington, 1. April. — Ein hier eingetroffener amtlicher französisch. Bericht schätzt die Zahl der deutschen Verluste bis jetzt in der großen Schlacht auf 275,000 bis 300,000 Mann. Es war möglich 100 deutsche Divisionen zu identifizieren, von denen viele zweimal im Gefecht standen. Es heißt, daß einige der Divisionen am Ende des ersten Tages abgelöst werden mußten, nachdem sie über die Hälfte ihrer Mannschaften eingebüßt hatten.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Das Frühjahr ist heuer außerordentlich zeitig eingetroffen. Im südlichen Teil der Provinz haben viele Farmer bereits Anfang letzter Woche mit dem Säen begonnen. In Saskatoon brach das Eis am 27. März schon auf, und am 29. war der Süd-Saskatchewan Fluß bis zum Zusammenfluß der beiden Hauptströme eisfrei.

Das Unterrichtsministerium hat angeordnet, daß alle Lehrer und Lehrerinnen der Staatsschulen,

welche das Bürgerrecht noch nicht erworben haben, dasselbe bis zum 30. Juni erwerben, oder falls dies unmöglich ist, wenigstens den Treueid leisten müssen.

Im Februar wurden durch die Behörden 122 Weizenproben auf ihre Keimfähigkeit geprüft. Davon hatten 73 eine Keimfähigkeit von 91 bis 100%. Nur 50% und weniger hatten acht der Proben. Hafer dagegen zeigte sehr wenig günstige Resultate, da er stark durch Frost gelitten hatte.

Weil er Weizen gestohlen hatte wurde A. Gosselin von Willow Bunch zu der schweren Strafe von drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

J. H. Ashdown, der Eisenwaren-Großhändler, hat beschlossen an Stelle des kürzlich abgebrannten Geschäftshauses in Saskatoon ein neues, sechs Stockwerke hohes Gebäude zu errichten.

Alberta.

In Edmonton wird ein Gebäude gemietet werden, worin blödsinnige Kinder aus der Provinz Alberta untergebracht und verpflegt werden sollen. Die Anstalt wird mit sechs Kindern eröffnet.

Bei Fort Saskatchewan häuften sich Getreidediebstähle, bis man in J. Verhaege, J. Humeryck und Ph. Humeryck die Schuldigen entdeckte. Sie erhielten 4 und 3 Jahre Zuchthaus bezw. 23 Monate Gefängnis.

Zwei große Sendungen Schweine kamen kürzlich von Vegreville nach Edmonton zum Verkauf. Herr T. E. Cadzow schickte 687 und Fred Whitcroft 333 Stück. Sie erhielten $19.75 per hundert Pfund und lösten im ganzen $41,000.

Der Farmer Adam Neigel aus der Gegend von Medicine Hat, der seine Frau vergiftete, sühnte zu Lethbridge sein Verbrechen am Galgen.

British Columbia.

In Vancouver wird ein städtischer Fischmarkt eingerichtet werden mit ständigen festen Preisen. Gefrorener Lachs soll per Pfund 5c kosten, frischer Lachs 8c, Butten 5c, Heringe 2c, Flundern 5c usw.

Da die Stadtgemeinde Süd-Vancouver nicht imstande ist, die fälligen Anleihen von $790,000 aufzubringen, hat die Regierung die volle Verantwortung dafür übernommen und wird nunmehr die Einnahmen u. Ausgaben der Stadt kontrollieren.

Manitoba.

Ohne den Eintritt der Prohibition abzuwarten, hatte die Dominion Expreß Comp. schon mehrere Tage vorher aufgehört, alkoholische Getränke zur Beförderung anzunehmen, wenn dieselben nicht bis zum 28. März abgeliefert werden können.

Der Deserteur W. H. Schaefer war in Winnipeg zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden, wurde aber vor zwei Monaten freigelassen, unter der Bedingung, daß er sich zum Dienst melde. Jetzt ist Schaefer von neuem desertiert.

Ontario.

Seit dem 1. April ist ganz Canada mit Ausnahme der Provinz Quebec trocken. Alkoholische Getränke dürfen nicht mehr aus einer Provinz in die andere befördert werden. Mit dem 31. Dezember wird auch Quebec „knochentrocken".

Die Angehörigen der Militärklasse „B" erhalten dieser Tage Befehl, sich für den Uebersee-Militärdienst zu stellen. Sie werden zwar nicht mit der Waffe in der Hand kämpfen müssen, sollen aber zum Eisenbahnbau usw. verwendet werden. Solche Angehörige der Klasse, welche Farmer und Farmarbeiter sind, haben natürlich das Recht, Ansprüche auf „Exemption" einzureichen.

Wahrscheinlich am 15. April wird die „Tageslicht-Ersparung" für ganz Canada obligat werden. Alle Uhren des Landes müssen dann bis zum Herbst um eine Stunde vorgerückt werden.

Es ist beschlossen worden, vom 1. April ab alle Banken in Canada anstatt wie bisher von 10 bis 3 Uhr von 9.30 bis 2.30 Uhr nachmittags für die Verrichtung von Bankgeschäften offen zu halten.

Der Rechsanwalt Wm. McBrady von Port Arthur, ein 54-jähriger Mann, der seinen Sohn in der Trunkenheit nachts nach einem Streit mit Frau und Sohn am 3. Okt. vor. J. erschoß, wurde zu 14-jährigem Zuchthaus wegen Totschlages verurteilt.

Schaden von tausenden von Dollars wurde angerichtet, als ein Eisdamm, der sich im Moira-Fluß, zwei Meilen außerhalb von Belleville, gebildet hatte, sich loslöste und eine große Eisfläche tiefer unten in Bewegung setzte. Ungefähr 200 Häuser im Westteil der Stadt wurden überschwemmt; das Wasser war bis zu fünf Fuß tief.

Der Soldat Philipp Nowha, der, wie es heißt, desertiert war, ist vom Polizisten Blevens von Kitchener auf der Verfolgung in die Hüfte geschossen worden und befindet sich in ernstem Zustande im Hospital.

AUCTION SALE

on S. W. 31-38-23, 2½ mls. S. W. of Fulda, on

WEDNESDAY, APRIL 10, 1918

commencing at 9 o'clock A. M.

LIVE STOCK: Mare, 4 yrs., 1500 lbs., colt by side; Gelding, 3 yrs., 1400 lbs.; Team Geldings, 2800 lbs.; Mare, 11 yrs., 1400 lbs., in foal; Mare, 10 yrs., 1200 lbs., in foal; Mare, 3 yrs., 1000 lbs.; yearling gelding colt. — 8 Milch cows; Durham bull; two 2 yr. old steers, two yearling heifers; 6 calves. — 6 sows with pigs; 8 last fall pigs; about 75 chickens; 4 ducks

MACHINERY: 14 in. prairie breaker, 14 in. stubble plow, buggy, bob-sleigh, 8 ft. Deering binder, 5 ft Deering mower, Tiger hay rake, 4-horse land packer, 3 sec. harrow, 2 sec. harrow, 1-horse cultivator, 12 in. gang plow, 16 in. brush breaker, 4 in. truck wagon, 3 in. truck wagon, cutter, feed grinder, Sharples and DeLaval cream separators, 3 h. p. Imperial engine pump jack.

HOUSEHOLD GOODS AND OTHER ARTICLES: Boardman & Gray Piano, weighs 1000 lbs., kitchen range, 2 heating stoves, sewing machine, 2 kitchen cabinets, 3 iron beds with springs and mattresses, dining room table, parlor suite, 200 qts. of canned fruit, about 50 glasses, 2 ladies fur coats, 3 sets double harness, single harness, about 60 bushels potatoes, 100 bushels Marquis Wheat, 800 bushels oats and many other articles.

TERMS: All sums under $20.00 cash; over that amount time will be given till Dec. 1st, 1918, on good bankable notes, bearing interest at 8% till due, and 10% after maturity till paid.

O. A. DALLEY, Owner — F. I. HAUSER, Clerk — F. DOETZEL, Auctioneer

E. Hoffmans Laden
Münster, Sask.

offeriert Ihnen eine gute Auswahl in allem was Sie benötigen.

Frische Groceries,

Mehl, Rolled Oats, Formalin, Garten-Sämereien und Anstreich-Farben aller Art.

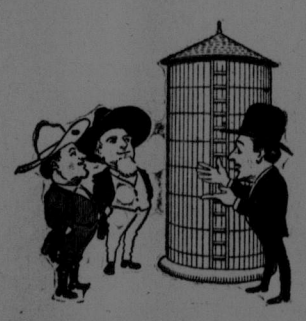
Auch Schuhe, Hute, Hemden usw. Für niedrige Preise und gute Bedienung wird garantiert. Farm Produkte gelten als Barzahlung. Ich berechne dafür höchste Preise!

E. Hoffmans Laden, Münster, Sask.

Warum in Schnee und Kälte arbeiten, wenn man es bequem haben kann?

Baut ein Silo

dann habt Ihr Futter vorrätig für den Winter.



Die Pläne kosten Sie nichts. Unsere Erfahrung ist Ihnen von großem Nutzen beim Auswählen des Bau-Materials. Lassen Sie uns die Sache einmal besprechen!

Dutton-Wall Lumber Co. Ltd.

Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK.

Half Section for Sale

at BEAUCHAMP, Sask., well furnished with house and stabling, Water in abundance. The four neighbors to the westward are German Catholics. $4900.00. Terms: $1000.00 cash. Balance annual payments of $1000.00, due De . 1st. For sale also horned cattle, some carriages and farm machinery. Apply to Rev. J. S. Benoit, Beauchamp, Sask.

Das Neue Mehl

Wir wünschen unserer werten Kundschaft bekannt zu geben, daß wir jetzt ein

gutes, gleichmäßiges Mehl

herstellen, in Uebereinstimmung mit den Anordnungen der Nahrungsmittel-Behörde.

In der Hoffnung, daß Sie uns auch weiterhin Ihre Kundschaft zuwenden, und daß das Neue Mehl Sie zufriedenstellen möge, zeichnen ergebenst

McNab Flour Mills, Limited
HUMBOLDT, SASK.

Formalin zum Beizen des Saatgutes. Bringt uns Eure Krüge her zum Auffüllen! Wir beziehen es direkt von der Fabrik und es ist unverfälscht.

Garten-Sämereien aller Art

sowie Bromegras-Samen und andere Grassorten.

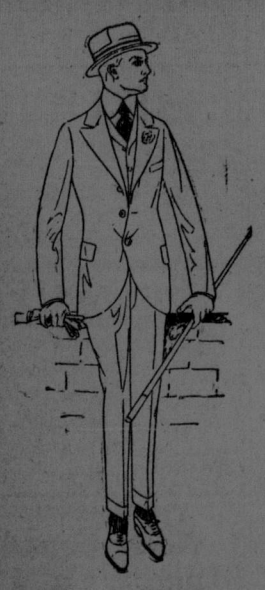
Vergessen Sie nicht sich unsere **Tapeten** anzusehen, ehe Sie sonstwo kaufen! Ferner **Anstreich-Farben** für Innen- u. Außen-Arbeiten, Varnish u. dergleichen.

„Marlatt's Gallenstein-Vertreiber" sowie „Adlerika" und andere Medizinen, Kräuter und Chemikalien stets vorrätig.

Schreiben Sie an uns. Post-Aufträge werden gut ausgeführt.

W. F. Hargarten :: Bruno, Sask.

Einziger deutscher Apotheker der St. Peters Kolonie.



Haben Sie schon Ihren neuen Anzug?

WE SELL HOBBERLIN MADE-TO-MEASURE CLOTHES

Lassen Sie uns Ihr Maß nehmen. Wir können Ihnen eine reichhaltige Sammlung von Stoffmustern vorlegen zur Auswahl, ebenso die neuesten Schnittmuster für Männer und Jünglinge. Gutes Passen garantiert!

Sommerhemden, Kappen, Hüte und alle Ausstaffierungswaren.

Gummi- und Lederschuhe für Herren, Damen und Kinder.

Garten-Gerätschaften und Sämereien aller Art.

Wir führen eine reichhaltige Auswahl von Samen der vier größten Samen-Häuser in Canada, nämlich der A. E. McKenzie Co. Ltd., Steele Briggs, Rennies und D. M. Ferry & Co.

Besten 40-prozentigen Formaldehyde zum Beizen der Saatfrucht.

Frische Groceries haben wir in reichhaltiger Auswahl stets vorrätig.

Bringen Sie uns Ihre Butter und Eier. Wir bezahlen die höchsten Preise.

Wöll-Mainzer Co., Ltd., Münster, Sask.

Perlen.

Still bescheiden Gottes üben,
Stille Gott und Menschen lieben,
Stille meine Pflicht erfüllen,
Still erstellen Gottes Willen,
Still mit andern mich erfreu'n
Still bei fremden Fehlern sein,
Stille, wenn mich Menschen kränken,
Stille meiner Schwäche denken,
Stille teilen fremden Schmerz,
Stille gehen himmelwärts,
Still in Wünschen und Verlangen,
Stille Jesu Kreuz umfangen,
Stille opfern und entsagen,
Still des Lebens Wechsel tragen,
Still dem Heiland mich vertrauen,
Still zur Himmelsheimat schauen,
Stille Tugenden mir erwerben,
Stille, stille bis zum Sterben,
Diese hehre Seelen-Stille
Bietet reiche Gnadenfülle.

Vom Sonntagsgefühl.

Gefühle sind wie Blumen, die genährt und erfrischt sein wollen, die der Wärme und des Lichtes bedürfen, wenn sie erfreuen und erquicken sollen. Stehen sie immer im Dunkel und Nebel oder Wind und Kälte, dann werden sie matt, neigen die zarten Köpfchen, sinken in sich zusammen schwinden und sterben. Ruhe und Sonne, der Tau des Himmels oder die Treue eines Menschenherzens sind nötig zu ihrem Gedeihen. — Wie steht's um das Sonntagsgefühl? Dieses eigenartige und kostbare Gefühl, dieses heilige und zugleich selige, blüht in unseren Herzen wundersam seit Kindertagen, und tief hat es seine Wurzeln in uns verankert. Es erfreut und erquickt uns, macht uns fröhlich und stark. Und dennoch, dennoch! Wie gar bald kann es verkümmern, welken, ja — und sterben, und keine Kunst macht's wieder lebendig. Manche Menschen glauben, es sei noch in ihrer Seele mit frischen und lachenden Farben und täuschen sich durch Taumel und Jagd nach dem Erfolg. Sie wissen nicht, daß nur noch ein kümmerliches Dinglein ohne Duft und Glanz von jener zarten Schönheit übrig blieb. Und eines Tages, durch andere Menschen oder irgend einen Umstand ihres Lebens erfahren und erkennen sie, wie arm, wie bitter arm sie wurden.

Ein standhafter Freund.

Chateauneuf, der Siegelbewahrer Ludwigs des Vierzehnten, war von seinen Gegnern des Verrats eines Staatsgeheimnisses beschuldigt und auf Befehl des Königs verhaftet worden. Es galt nun den Beweis seines Verbrechens zu liefern, und man suchte sich dazu nichtswürdigerweise seines vertrautesten Freundes, des Ritters du Jars, zu bedienen. Das geschah jedoch vergeblich, der Betreffende erklärte einfach: „Chateauneuf ist ein ehrlicher Mann.“ Als es somit in Güte nicht ging, setzte man du Jars in die Bastille; er blieb bei seinem Ausspruchen. Man drohte, ihn in einen Kriminalprozeß zu verwickeln, er sagte nichts weiter als: „Chateauneuf ist ein ehrlicher Mann.“ Nun sprach man zum Scheine das Todesurteil über ihn aus. Auch das war erfolglos. Als letztes Mittel führte man ihn endlich zum Hinrichtungsplatze, entblößte ihm den Hals, bot ihm aber noch Begnadigung an, wenn er seine bisherige Behauptung widerrufe. Er lächelte und sagte nur wieder: „Chateauneuf ist ein ehrlicher Mann.“ Nun wurde er auf den Block geschnallt und der Henker hob das Richtschwert. Da rief, um die Komödie vollständig zu machen, plötzlich eine Stimme: „Haltet ein. Seine Majestät läßt Gnade walten, der Delinquent ist sofort in Freiheit zu setzen!“ Du Jars erhielt kaltblütig wieder seine Kleidung, worauf ihn der Bote des Königs fragte, auf welche Weise er Seiner Majestät seine Dankbarkeit bezeugen wolle. Ruhig und stolz versetzte der Ritter: „Meldet dem König, daß Chateauneuf ein ehrlicher Mann sei.“

Die neueste Kriegsüberraschung.

Wohl keine der zahlreichen Ueberraschungen dieses Krieges hat solche Sensation erregt, als die Beschießung von Paris während der großen Märzoffensive in diesem Jahre. Als der elektrische Funke am Nachmittag des 23. März die Nachricht in der ganzen Welt ausbreitete, daß Paris seit dem Morgen durch deutsche Geschütze bombardiert werde, schüttelte jeder ungläubig den Kopf. Sogar die hohen Offiziere in Washington, welche als militärische Repräsentanten der erfinderischen Yankees Kenner sein sollten, zuckten mitleidig über solche Leichtgläubigkeit die Schultern, als die Zeitungsleute sie als Fachmänner um nähere Auskunft anzupumpen suchten.

In Paris selbst wollte man die Sache auch zuerst nicht glauben. Tatsache war, daß mächtige Bomben wie vom Himmel fielen. Das konnte nicht geleugnet werden, aber — von einer Kanone konnten sie doch nicht abgeschossen worden sein! Bisher war die höchste bekannte Leistung auf diesem Gebiete die Beschießung von Dünkirchen vor zwei Jahren aus einer Distanz von 22 Meilen. Man dachte daher zuerst an eine Fliegerbeschießung. Als eine solche als unmöglich anerkannt werden mußte, glaubte man, daß deutsche Spione irgendwo in der Umgebung der Stadt eine versteckte Kanone aufgepflanzt hätten und dieselbe bedienten. Bei näherer Ueberlegung erwies dies sich ebenfalls als unmöglich. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß eine zehnzöllige Kanone nicht ein Spielzeug ist, welches man in der Tasche oder im Handkoffer in das Land schmuggeln kann, würde ja der Knall der Kanone die waghalsigen Artilleristen schon beim ersten Schuß verraten haben.

Und die Bomben kamen stetig in Zwischenräumen von 15 bis 20 Minuten geflogen. Artillerieoffiziere, denen die Sprengstücke der Geschosse zur Gutachtung vorgelegt wurden, erkannten einwandfrei, daß die Bomben durch ein gezogenes Geschütz abgefeuert worden waren, denn die Führungsringe zeigten deutlich die Spuren des Tralls. Man mußte daher das Unglaubliche für wahr halten, und es wurde amtlich bestätigt, daß Paris aus weiter Ferne durch deutsche Kanonen beschossen werde. Natürlich wurde sofort beschlossen, den unbequemen Gegner aufzusuchen und ihm das Handwerk zu legen. Irgendwo hinter den deutschen Linien mußte er ja zu finden sein, und zwar nicht gar zu weit dahinter, da sonst das Wunder der Beschießung um so größer sein würde. Bald hatte auch ein findiger Reporter des „Matin“ genau heraus, wo das Geschütz stehe; nahe bei Anizy, im Walde von St. Gobain, in der Laoner Gegend, so meinte er. Es hätte also ein Leichtes gewesen sein sollen, das unbequeme Geschütz durch Flieger aus dem Wege räumen zu lassen. Etwas scheint jedoch nicht gestimmt zu haben, denn an den folgenden Tagen machten sich mehrere dieser Geschütze den Parisern unbequem.

Der gelehrte Professor und Präsident der Akademie der Wissenschaften, Expremier Painleve, erklärte seinen Landsleuten, daß die Deutschen Lungsten in diesen Geschossen gebraucht haben. Durch das dadurch erhöhte Gewicht sei es befähigt, weiter zu fliegen als ein gewöhnliches Geschoß. Er vergaß aber anzugeben, wo die Deutschen das Lungsten für diese vielen Geschosse hernehmen könnten. Auch glaubte er es möglich, daß die Geschosse mit Propellers ausgerüstet seien, um sich selbsttätig im Luftraum fortzubewegen. Das „Petit Journal“ tröstete sich damit, daß ein solches Geschoß doch eigentlich eine französische Erfindung sei, da Jules Verne ein solches ja schon vor vielen Jahren beschrieben habe.

Wie in Paris, so suchte man auch anderswo das Rätsel zu lösen. Ein findiger Reporter in Winnipeg kam sogar auf den Gedanken, daß die Deutschen eigentlich eine geladene Kanone abfeuern, nämlich ein größeres Geschoß, das wie eine Kanone mit einer Sprengladung und der 10-zölligen Granate geladen sei. Wenn nun das geladene Geschoß an einem gewissen Punkte seiner Laufbahn angekommen sei, gebe der Schuß selbsttätig los, und das kleinere Geschoß fliege voran, seine eigene Geschwindigkeit zu der des Muttergeschosses hinzufügend. Der gute Mann hat gewiß noch nie versucht, im vollen Galopp auf eine Scheibe zu schießen, sonst würde er die Treffsicherheit einer Erfindung, wie er sich dieselbe denkt, nicht außer acht lassen.

Was sollen wir nun zu dieser neuen Ueberraschung sagen? Die Antwort ist schwer. Vor allem ist wohl nicht zu leugnen, daß Paris tatsächlich aus weiter Ferne mit Kanonen beschossen wird. Dafür zeugen die amtlichen Berichte der Franzosen und der Deutschen. Daß aber die Kanonen, welche Paris beschießen, nahe hinter der deutschen Front stehen, ist nicht glaubhaft, denn die heftigen Erderschütterungen, welche während der großen Offensive durch den Kanonendonner verursacht werden, müßten die Treffsicherheit dieser Kanonen, wegen deren unendlich feinem Mechanismus, zu sehr beeinträchtigen. Je weiter aber die Kanonen entfernt stehen, desto mehr müssen wir uns über ihre Resultate wundern.

Der Mann, welcher den Plan zu diesen Kanonen entworfen hat, ist jedenfalls ein Genie, die Mechaniker, welche den Plan ausarbeiteten und die Geschosse herstellten, sind nicht nur Meister, sondern geradezu Wunder in ihrem Fach, und die Leute, welche sie richten, sind Mathematiker und Meteorologen, die ihresgleichen suchen.

Eine andere Frage ist, ob diese neue Kanone auf den Ausgang des Krieges einen nennenswerten Einfluß ausüben kann. Dies ist zum mindesten sehr zweifelhaft. Natürlich, wenn es den Deutschen gelänge, bis nach Calais durchzubrechen und dort eine ganze Anzahl solcher Kanonen aufzupflanzen, so könnten sie es in London sehr ungemütlich machen. Man kann aber nicht erwarten, daß die britischen Flieger sich ganz untätig verhalten würden. Kanonen, welche solche Leistungen vollbringen können, sind sicherlich nicht so leicht zu verstecken, und sie würden sicherlich ein dankbares Objekt für ein Luftbombardement abgeben. Vorläufig erscheint es also noch sehr zweifelhaft, ob diese neue Ueberraschung auch wirklich von praktischer Bedeutung ist.

Die Kosaken.

Im Osten Europas haben die Zustände, wie die große Völkerwanderung sie über den ganzen Erdteil gebracht hatte, sich nur langsam ordnen lassen. Fiel doch Rußland noch der letzten Völkerwelle aus Innerasien zum späten Opfer: zwischen 1223 und 1240 wurde es von den Tataren erobert und blieb dann volle dreihundert Jahre gegen die Berührung mit westlicher Kultur abgeschlossen. So gut wie alles, was uns am russischen Wesen und Volkscharakter noch heute asiatisch erscheinen muß, geht auf die Folgen des tatarischen Druckes zurück. Dieser hinterließ unmittelbar nach seinem Aufhören in der Tat merkwürdige Andenken. Vor allem waren die Grenzstriche gegen Litauen und Polen immer absichtlich wüst gehalten worden, und so oft diese westlichen Nachbarländer es versucht hatten, solche öden Gebiete zu besetzen, Ansiedler dorthin zu führen, erschienen auch von drüben Tatarenhorden zu Raub, Brand und Plünderung. Aber die tatarischen Herrscher selbst lehnten stets die Verantwortung für derartige Zwischenfälle ab. Die Plünderer, hieß es, seien ja „Kosaken“ — nämlich Leute, die ohne Erlaubnis ihrer Oberen Krieg zu führen gewohnt waren.

So blieb den Polen nur übrig, eine ähnliche Einrichtung ins Leben zu rufen. Man überlieferte die Grenzgebiete mächtigen Adligen und erlaubte ihnen, ebenfalls „Kosaken“ zu bewaffnen, natürlich nur solche von polnischer oder kleinrussischer Abkunft. Je rascher nun die Tatarenmacht sich auflöste, desto selbstständiger und zahlreicher wurde die neue Grenzwehr; die polnisch-russischen Kosaken eroberte schließlich am Dnjepr südlich der Porogen (d. h. Stromschnellen) bei Cerkassy eine ausgedehnte Landschaft und bildete dort einen Freistaat, die „Genossenschaft bei den Stromschnellen“ (Saporoska Sjtsch). Hier, in der heutigen Ukraine, hat die kriegerische Gemeinschaft sich nach Art der geistigen Ritterorden aus der Kreuzzugszeit organisiert und seitdem vor allem die Ungläubigen — Türken und Krimtataren bekämpft. „Ein unwiderstehlicher Zauber umfloß das Kosakenleben,“ sagt Professor Milkowicz. „Und als sich die Kunde von diesem märchenhaften Lande verbreitete, wo jeder frei wie ein Vogel leben konnte und durch den geschworenen Kampf gegen die Ungläubigen eine höhere Weihe empfing, füllte es sich nach und nach mit Flüchtlingen und Ueberläufern. Das Gebiet zu beiden Seiten des Dnjepr um Kijew herum wurde zum ersehnten Zufluchtsort für alle Armen und Bedrückten, ja, auch für alle ruhmbegierigen und tatenlustigen Männer. Hier wurde auch das Kriegswesen zu hoher Blüte gebracht. Zugleich entstand eine Literatur, die das Kosakenleben in anziehenden Liedern und Erzählungen verherrlicht.“

Es war ein Männerstaat, der sich hier zu kriegerischen Zwecken gebildet hatte, und seine Blüte hat nicht ganz sechzig Jahre gedauert. Der polnischen Adelsmonarchie war diese Nachbarschaft gemeinfreier Krieger, zu denen die Hörigen in hellen Scharen entliefen, sehr bald verhaßt, und da der Uebermut der Kosaken die mächtigen Türken fortwährend reizte, so gab es Verwicklungen in Fülle. Nach und nach gelang es dem polnischen Reiche auch unter vielen Kämpfen, die Kosaken in bessere Botmäßigkeit zu bringen, die freilich jeder Türkenkrieg wieder lockerte, denn da war der Kosak unschätzbar.

Seit Sigmund Wasa, ein Sproß des schwedischen Königshauses, 1587 zum König von Polen gewählt worden war, machte die Unterdrückung des freien Saporogischen Kosakentums weitere Fortschritte. Ihr großer Häuptling (Ataman, Hetman) Peter Konaszewicz errang ihnen zwar noch einmal in dem Jahrzehnt 1612 bis 1622 die Unabhängigkeit, und sie waren den Türken damals furchtbarer als je. In elenden Flußbooten segelten sie keck über das Schwarze Meer, eroberten Kaffa, zerstörten Sinope, überfielen Trapezunt und verbrannten sogar eine türkische Flotte. Selbst Vorstädte Konstantinopels wurden von ihnen geplündert. Allein nach Konaszewicz Tode wurde 1625 die Freiheit der Kosaken für immer vernichtet.

König Sigmund starb 1632, und die Wahl fiel auf Wladislaw, nun den Vierten als König von Polen. Aber die Macht dieses klugen und wohlwollenden Herrschers war durch den Reichstag so eingeengt, daß er seine Vorliebe für die immer härter behandelten Kosaken gegen den Willen des Adels nur wenig betätigen konnte. Kurz vor seinem Tode, 1648, soll er, tiefen Unwillens voll über die Verhältnisse in seinem Reiche, den vom Adel verfolgten Kosaken Chmelnicki gefragt haben, ob er denn kein Schwert besäße. Das leitete den letzten großen Kosakenaufstand ein; die Polen siegten, aber dann bot Chmelnicki im Einverständnis mit seiner Landesversammlung Rußland die Unterwerfung der Ukraine an.

Die Ukraine.

In der Welt war bis vor kurzem nur sehr wenig über die Ukraine bekannt geworden, und zwar zunächst infolge der Bemühungen der früheren russischen Zarenregierungen, dort alles Nationalgefühl zu unterdrücken. Selbst der Name Ukraine wurde verboten und statt dessen Süd-Rußland, Klein-Rußland und West-Rußland vorgeschrieben, obwohl der Name russisch-polnisch ist und eigentlich nichts weiter bedeutet als „Grenzgebiet“, nämlich ursprünglich Grenzgebiet zwischen ansässigen und nomadisierenden Völkerschaften, wie Tataren und anderen. Auch heißen die Bewohner der Ukraine im Volksmunde schon seit langer Zeit einfach Kleinrussen, während man ihre Stammesgenossen in Galizien, der Bukowina und in Ungarn Ruthenen nennt. Ihre Zahl innerhalb Oesterreich-Ungarns betrug um das Jahr 1910 ungefähr vier Millionen, während innerhalb des bisherigen russischen Reiches über 33 Millionen leben, und zwar in den heutigen drei Gouvernements Poltawa, Charkow und Tschernigow von Klein-Rußland, in den vier Gouvernements Bessarabien, Cherson, Taurien und Jekaterinoslaw von Süd-Rußland und den drei

Cudworth Hotel
Alle Sorten von „Soft Drinks“, sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.
P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

THE
CENTRAL CREAMERY Co.
Box 46 Ltd. Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassig. Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett Winter wie Sommer
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. W. Andreasen, Manager.

The Bruno Creamery
BRUNO, SASK.
Fabrikant von erstklassiger Butter.
Senden Sie Ihren Rahm zu mir. Ich bezahle die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie um Auskunft.
Richard Schäfer, Eigentümer.

Senden Sie Ihren Rahm an die
Rose Lawn Creamery
Engelfeld, Saskatchewan
Sie erhalten die höchsten Marktpreise für Butterfett, je nach Qualität, im Sommer wie im Winter.
Vollständige Auskunft auf Verlangen.
Jacob Koep, Eigentümer.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in
Pitzels Fleischer-Laden
Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen.
Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.
Pitzels Fleischladen
Livingstone Str. – Humboldt – Phone 52

THE HUMBOLDT
Central Meat Market

Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter **Würste** unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes und geschlachtetes **Vieh, Schweine, Geflügel, etc.**
Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Wunderlich Brothers
Cudworth, Sask.
Händler in Sattlereiwaren, Geschirren und einzelnen Geschirrteilen, Cockshut u. Internat. Farm-Maschinerie, Fairbanks Morse Engines und DeLaval Cream Separators.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Pferde-Beschlagen
Schmiede-Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Cockshut Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen Frost & Woods Heurechen, Mähmaschinen Binders 2c.

Den verehrten Einwohnern St. Gregor's u. Umgegend
geben wir hiermit bekannt, daß wir den Leih- und Futterstall von Herrn Anton Revering gekauft haben.
Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, alle Kunden bestens zu bedienen.
Berting & Lenz, ST. GREGOR.

Dead Moose Lake Store.
Karl Lindberg, Eigentümer.
Seit Jahren habe ich mein Geschäft hier betrieben, und daß meine vielen Kunden mit mir vollauf zufrieden sind, beweist mir gerade ihr vermehrter Zuspruch. So ist's auch recht. „Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah.“ Warum anderswo kaufen, wenn Sie, was Sie brauchen, hier zu so billigen Preisen bekommen können? Zum Beispiel Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren usw. usw. Die beste Bedienung wird zugesichert.

Dr. D. B. NEELY
Arzt und Chirurg.
Office: in seinem Wohnhaus, gegenüber Arlington Hotel (früher J. O. Brandon).
Phone No. 122. Humboldt, Sask.

Dr. J. C. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt, Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs.
Gray & McCutcheon
T. J. Gray. R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Dr. P. Duval
Arzt — Chirurg — Coroner
Office in Hargarten's Apotheke
Bruno, Sask.

Mr. Ernest Gardner,
BARRISTER & SOLICITOR
BRUNO, SASK.
Office in Hargarten's Apotheke.
Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

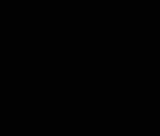
E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten.
Office: Main Street,
Humboldt, Sask.

Wegen Lebens-Versicherung
wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co.
L. J. Lindberg
Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno : : Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.
Cudworth - Sask.
Kommt und seht Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr baut.
Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat.
John Arnoldy, Agent.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

3785 — 87 Lyon Str
St. Louis, Mo.
Stuckstöcke & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute bester Qualität.
Kupfer und Zinn.

Trauerbilder
zum Andenken an die lieben
Verstorbenen
werden angefertigt in der Office des
St. Peters Bote
Münster : : Sask.

Gebet- und Erbauungsbücher
Wholsale und Retail, in der Office des
St. Peters Bote

Gouvernements Wolhynien, Kiew und Podolien von West-Rußland. Diese Gouvernements zusammen machen das Gebiet aus, das jetzt die Bewohner wieder als Ukraine bezeichnen.

Die Ukraine, die früher unter polnischer Herrschaft stand, unter welcher sich ein Teil der Bevölkerung, der sich „Kosaken" nannte, erhob und unabhängig machte, wurde nach langem und vielartigem Mißgeschick im Jahre 1709 endgültig Rußland angegliedert. Von da an wurde die Russifizierung der Bevölkerung mit allen denkbaren Gewaltmitteln durchgeführt. Die rücksichtslosesten Maßregeln zur Unterdrückung der ukrainischen (ruthenischen oder kleinrussischen) Sprache wurden ergriffen, ja im Jahre 1876 wurden alle, in deren Besitz in der ukrainischen Sprache Gedrucktes oder Geschriebenes gefunden wurde, mit der Todesstrafe bedroht. Dieses Gesetz wurde 1905 zeitweilig aufgehoben, aber die ukrainische Sprache war auch fernerhin in der Schule und bei öffentlichen Gelegenheiten verboten.

Das erste Werk über die Ukraine, das einigermaßen auf Vollständigkeit Anspruch erheben darf, wurde im Jahre 1914 von Dr. Stefan Rudynski, Geographie-Professor an der Universität Lemberg, veröffentlicht. Das Gebiet, welches die Ukraine umfaßt, ist mit seinen 260,000 engl. Quadratmeilen größer als der Flächeninhalt des ganzen Deutschen Reiches. Was aber von ungeheurer Wichtigkeit für das wirtschaftliche und kommerzielle Leben Rußlands war, das war die Bedeutung der Ukraine als „die Kornkammer Europas". Nach einer ebenfalls in 1914 gemachten Zusammenstellung betrug die Weizen-, Roggen- und Gersteproduktion der Ukraine, trotzdem die landwirtschaftlichen Methoden noch sehr primitive waren, ein Drittel der Gesamtproduktion des ganzen russischen Reiches, nämlich rund 150,000,000 Quarters zu je 220.49 Pfund. Der Zuckerrübenbau lieferte mehr als 80% des gesamten russischen Ertrags, die Tabakpflanzungen brachten 700,000 Quarters jährlich.

Dreißig Millionen Stück Rindvieh, ein Drittel des Gesamtbestandes des europäischen Rußlands, weiden in der Ukraine, und ihre Schafe, Ziegen, Schweine, Hühner usw. sind so zahlreich wie im ganzen übrigen Rußland zusammengenommen. Doch auch in Bergbau und Industrie spielt die Ukraine eine bedeutende Rolle. Die Ausbeute an Eisenerzen, hauptsächlich im Gouvernement Cherson, betrug im letzten Jahre vor dem Kriege ungefähr 35,000,000 Quarters oder mehr als Zweidrittel der Ausbeute im ganzen russischen Reiche. An Magnesium und Magnesiumverbindungen, die bei der Herstellung von gewissen Eisen- und Stahlsorten von so großer Bedeutung sind, lieferte die Ukraine ein volles Sechstel der Produktion der ganzen Erde. Die einzigen Quecksilberfunde in Rußland sind in der Ukraine, welche davon 600,000 bis 800,000 Pfund herstellt.

Aus diesen wenigen Zahlen kann man ungefähr entnehmen, was die Ukraine für ein reiches Land ist.

Humoristisches.

Aus der Kaserne.

General, die Kaserne inspizierend, zum Soldaten: „Nun, wie gefällt dir dein Kommißbrot?" — Soldat: „'s is halt oft a bißl hart und zerreißt einem das Maul." — General: „Man sagt doch nicht das Maul!" — Soldat: „Entschuldigen, Herr General, ich mein halt nicht das Ihrige."

* * *

Dann allerdings...!

Vater: „Wo warst Du denn so lange?" — Tochter: „Auf der Post, Papa. Auguste ist auf den Markt gegangen, und da habe ich die Antwort auf Oskars Brief gleich selbst fortbesorgt." — Vater: „Na, hatte das denn gar so große Eile?" — Tochter: „Ach Gott, Papa, Du weißt eben nicht, wie leidenschaftlich Oskar mich liebt. Er erschießt sich ja immer gleich, wenn er nicht umgehend Antwort erhält!"

* * *

Onkel (in einem berühmten Badeort): „Was sagst du dazu? Unser Neffe Fritz hat eben die junge Wittwe Trude Werner aus dem Wasser gerettet." — Seine Tante: „Nun, so etwas habe ich mir schon denken können. Nun, müssen wir aber schleunigst den Fritz retten."

Die Bedeutung des Pferdes in Glaube und Kultus der Germanen.

In deutschen Vorzeiten hat das Pferd eine tiefe kulturgeschichtliche Bedeutung gehabt.

Die Germanen traten mit Roß und Wagen in die Geschichte. Ihre Urväter erschienen nach Tacitus und Plinius als wahre Centauren, die Pferdefleisch aßen, Milch und Blut der Pferde tranken, sich in Pferdehäute kleideten, Panzer aus Roßhufen fertigten und sich mit Zähnen der Rosse zierten.

Das hohe Ansehen, in dem das Pferd bei den Germanen stand, wurzelte auch in den Anschauungen einer fernen Kindheitsreligion. Den Göttern geheiligt, ja mit dem Höchsten zu einem Doppelwesen vereinigt, tritt seine vornehme Stellung in Glaube und Kultus, in Mythe und Sage dem Forscher auf allen Spuren entgegen.

Die phantasievolle germanische Naturbetrachtung wußte durch kein anderes Wesen die Naturkräfte besser zu versinnbildlichen als durch das Pferd. Schon in der indo-europäischen Urreligon, wie sie sich in den Veden entrollt, galten Schimmel und Rappen als Sinnbilder des Tages und der Nacht, als Personifikationen von dem Lichte des Frühlings und der Finsterniß des Winters. Wie in Rom der kapitolinische Jupiter als Sol invictus der erste Triumphator im Frühling war, dem in Skandinavien der orakelspendende, schimmelreitende Freyr glich, so ist bei unseren Altvordern Sol die Gemahlin des Glanzes, deren Wagen Alswidr, der Allgeschwinde, und Arwackr, der Frühwache, ziehen. Trägt der Dichter Kraftrunen auf der Zunge, der Adler am Schnabel, der Heilende in der Hand, so sind den Sonnenrossen kraftheischende Runen an den mythologisch wichtigsten Theilen des Körper verliehen: Allgeschwind auf seinem Huf, dem donnernd himmelanstürmenden, Frühwach aber auf seinem Ohr, also am strahlenden, von der Sonnenmähne umflossenen Haupte.

So fest wurzelte die Vorstellung vom lichtmähnigen Sonnenrosse, daß noch im späten Mittelalter der der Sonne geweihte Tag zu Pferde gedacht wurde: „Grüß dich Gott, du heiliger Sonntag!" heißt es in einem altdeutschen Segensspruche, „ich seh' dich dort hervorkommen reiten!"

Das Bild von den Sonnenrossen, auf die auch die Aducht-Sage zurückgeht, hat sich bis in die Gegenwart erhalten: „Und die Sonne, sie machte den weiten Ritt um die Welt", singt Arndt, und Wackernagel in kindlich froher Weise: „Hopp, hopp, zu Pferde, wir reiten um die Erde, die Sonne reitet hinterdrein, wie wird sie abends müde sein." Wolfgang Müller von Königswinter aber begeisterte der Sonnenmythus zu der Strophe:

O könnt' ich einmal dich als Roß
Du gold'ne Sonne reiten,
Und dürften dann als schwarzer Troß
Die Wolken uns begleiten!

Die innige Verbindung des Sonnenrosses mit den die Erde überziehenden Wettern mit Wolken, Sturm und Donner führte zur Vorstellung von Wetterrossen. Opitz läßt Gott „reiten auf den Wolken des Himmels", und Lenau schildert in der Heideschenke den Zug der Wolken unter dem Bilde einer Roßherde. Mit dieser Anschauung war das Bild von der Fruchtbarkeit und Reichthum spendenden Regenwolke nahe verwandt. „Bruder der Sri", der Göttin der Fruchtbarkeit, heißt das Pferd im Sanskrit, weil es wie sie aus den Meereswellen gestiegen. Dem Pegasos gleich schlägt in der germanischen Mythologie des Rosses Huf segensvolle Quellen.

„Die Wahngebilde des Menschen," sagt Gustav Freytag, „haben eine Geschichte, sie formen sich um und entwickeln sich wie die Persönlichkeit der Völker, denen sie wichtig sind." So gehen denn auch bei den Germanen die uralten Anschauungen indogermanischen Ursprungs leise und unvermerkt, mischen und schmelzend ineinander über. Sie bildeten sich zu Persönlichkeiten heran und erfüllten den Götterhimmel mit ihren Gestalten.

Reitend, das Haupt mit dem Eberhelm geschmückt, an der Seite das prächtige Schwert, so dachten sich die Urgermanen ihren Götterfürsten Wodan-Odin. Der achtfüßige Sleipnir, aller Thiere erstes, trägt den Siegverleiher über Meere und Länder, wenn er blitzschnell den Seinen naht. Milchweiß ist das Götterroß, seine Nüstern sprühen Feuer und als Ausdruck ungeheurer Geschwindigkeit wie auch als Sinnbild der Hauptrichtungen der Windrosse, tragen acht Füße den sehnigen Riesenleib.

Um die Zeit der Zwölften, der Saturnalien, wenn die Sonne in der Julzeit oder den Weihenächten im Winter-Solstitium ausruhte, erwachte Gott Wodan nach dem Glauben des Volkes aus dem Winterschlafe, ritt mit dem Neulicht der Zwölften aus den Wolkenbergen hervor und hielt im Gefolge der Götter in brausendem Sturm seinen Umzug durch das feiernde Land. Das ist der Umritt des Weltjägers der Niedersachsen oder der wilden Jagd, deren Vorüberbrausen unsere Altvorderen andächtig lauschten. Dann ruhten auch Wodans Lieblingsthiere, die Pferde, von jeglicher Arbeit, der Thau dieser Nächte aber, der von den heiß gerittenen Rossen der Wodan begleitenden Schlachtenjungfrauen niederströmte, befruchtete die Erde.

Wie nach der Legende St. Hildegunde, die Schlachtenfrohe, auf ihrem Zuge zum heiligen Lande von reitenden Engeln begleitet war, so begleitete auch die Gattin Wodans, Frigga, die deutsche Freia, eine Schar Frauen und Jungfrauen. Das sind die Idise, die Walkyren, die vor der Schlacht in einsamer Felsschlucht köstlichen Flachs spannen zu unzerreißbaren Fesseln für Kriegsgefangene, auf den Ruf von Wodans Schlachthorn aber auf schimmerndem Wolkenrosse mit lautem Schalle über Hügel und Ebenen in die tobende Schlacht ritten. Sieg oder Unsieg verliehen und den Walkürten, d. i. die Gesamtheit der Krieger, die im Kampfe fallen sollten.

Seiner hohen mythologischen Bedeutung entsprechend, nahm das Pferd auch in dem germanischen Kultus eine hervorragende Stellung ein. Beim Rauschen der mächtigen Eichen walteten die Priester ihres hohen Amtes, das ihnen auch die Hut und Pflege des Gesetzes auferlegte. In Kriegszeiten bestiegen sie im heiligen Haine eine Stute, niemals einen Hengst, und nährten durch das Vorantragen der Heiligthümer als Heereszeichen die Begeisterung und den Muth der Krieger. An geweihten Stätten ward der Eintretende durch den Anblick geweihter Pferde an die Gottheit erinnert. Dort nahm er ihre Weissagungen und Mahnungen entgegen. Denn wie die Slawen ihrem Swantewit heilige Rosse weihten, deren glänzendstes nur vom Oberpriester bestiegen werden durfte, wie die Wilzen nach dem Berichte Dietmars von Merseburg ein heiliges weißes Roß hielten, das Nachts von der Gottheit selbst geritten wurde, so lebten nach Tacitus auch in den heiligen Hainen Germaniens gottgeweihte Pferde unter priesterlicher Obhut. Es ist ein Widerschein des alten Glaubens an die Sonnenrosse, wenn man diesen Pferden die Gabe des zweiten Gesichtes andichtete. „Eine Eigenthümlichkeit des Volkes ist es," berichtet Tacitus in seiner Germania, „sich von Pferden weissagen und mahnen zu lassen."

Volk und Priester, „die sich für Diener, die Pferde hingegen für Vertraute der Götter hielten, achteten auf die Bewegung der Ohren, den Angang und den Hufschlag, ganz besonders aber auf das Wiehern und Schnauben der Pferde. So tief wurzelte der Glaube an die Zuverlässigkeit der Pferdeorakel, daß das Wiehern der Hengste beim Ausbruche eines Krieges als Vorbedeutung unzweifelhaften Sieges galt. Niederlage aber drohte, wenn sich die Rosse ihrer freudigen muthenweckenden Stimme enthielten. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte der Priester dem Tritte heiliger Rosse, die er nach dem Eintrieb in eine Umzäunung oder der Darreichung einer Lockspeise vor den heiligen Wagen gespannt hatte. Wie im deutschen Alterthum dem sicheren Hinwegschreiten heiliger Pferde über nebeneinandergelegte Lanzen hohe Vorbedeutung innewohnte, so soll es auch heute noch Reiter geben, die Unheil fürchten, wenn das Pferd beim Ausritt stolpert oder während des Aufsitzens scharrt.

Die Zukunft ward endlich durch das Blut der Pferde dann enthüllt, wenn man in den heiligen Hainen, dem Mittelpunkt allen Kultus, das Roßopfer feierte.

Dreimal ward das mit Kränzen geschmückte Thier durch das Heiligthum und den Kreis der Versammlung, oder, wie ein Lauterbacher Weisthum vom Jahre 1589 sagte, „durch die Bänke geführt". Das Blut ward in ausgehöhlten Steinen oder in Kesseln aufgefangen. Seine zitternde Bewegung, jedem irdischen Willen entzogen, gab die Zukunft an. Die Priester tauchten Opferblutzweige oder Stäbe hinein, bestrichen damit die Fußgestelle der Götterbilder, die Gefäße und Tempelwände. Mit Wedeln und Zweigen wurden auch die Theilnehmer an den Opferfeierlichkeiten besprengt. Große Kessel dienten zum Kochen des Opferfleisches, das nicht gebraten werden durfte. Eingeweide, Herz, Leber und Lunge gehörten dem Gotte. Nur dieses Gebütt kam auf den Altar, das übrige ward gesotten und verzehrt. Am Opferschmause, der Gilde, betheiligte sich mit dem Priester die ganze Gemeinde. Die Roßhäupter verblieben als Weihegabe am Opferplatze und wurden, weithin sichtbar, an Bäumen aufgehängt oder auch zum Schutze von Haus und Herd von den Opferfesten heimgebracht. Daher fand Cäcina, als er dem Schauplatze der Hermannsschlacht sich näherte, zahllose Pferdehäupter an Baumstämmen befestigt; Häupter erbeuteter Römerrosse, die die Deutschen Wodan, Ziu und Fro geweiht hatten.

Die Weiterbildung des Heidenglaubens und seines Kultus wurde jäh unterbrochen, als die christliche Lehre, die die Welt aus den Angeln hob, ganz neue Bahnen wies. Gab es in Germanien auch keine Götzen aus Erz oder Marmor zu zerstören, so mußten doch erhabenere Zeichen, Denkmäler eines kindlich gläubigen Gemüthes und der frommen Scheu einer tief empfindenden Volksseele überwunden werden. Schonend und mild leitete die Weisheit der Bekehrer zum allmählichen Vergessen, entnahm verehrenswerthe Züge, um die Heroen der neuen Lehre damit auszuschmücken. So vernarbten die Wunden der Glaubensneuerung unmerklich in allheilender Zeit. Das Alte wurde gestürzt, verkehrte sich gar ins Gegentheil, so daß an alle freien Söhne Germaniens der Ruf des Remigius bei Chlodwigs Taufe zu Rheims erging: „Beuge dein Haupt, stolzer Segambrer, verehre, was du bisher verfolgt, verfolge, was du bisher verehrt hast!" Nach dem Verlauf eines Jahrtausends war Wodan von seiner lichten Höhe verdrängt, ja zum Dämon gestempelt, sein Roß zum Teufelspferd, Holda und die Zahl ihrer Begleiterinnen zu Gespenstern, des Siegvaters Schlachtenjungfrauen zu greulichen Hexen und die Opferstätte ein Hexentanzplatz oder eine Teufelskanzel geworden. Der tiefeingewurzelte Pferdekult war seines unchristlichen Charakters entkleidet. Große Mühe hatte es namentlich gekostet, die Ausschließung von Pferdeopfern zum Zeichen der Lossagung vom alten Glauben zu stempeln. Noch im 8. Jahrhundert mußte Papst Gregor III. an den hl. Bonifatius schreiben: „Du hast einigen erlaubt, das Fleisch von wilden Pferden zu essen, den meisten auch das von zahmen. Von nun an, heiligster Bruder, gestatte dies auf keine Weise mehr." Papst Gregor erklärte das Fleisch des Pferdes für unrein und alle, die davon aßen, als „Heiden in ihrem Gemüthe". Sein Nachfolger, Papst Zacharias, belegte die Roßesser, weil sie mit dem Genuß des Pferdefleisches immer wieder die heidnischen Anschauungen und Gebräuche verbanden, mit dem Banne.

Das Christenthum gestaltete auch die aus altheidnischer Vorzeit übernommenen Bräuche bei der Bestattung gefallener Helden um. Die Herren vom Deutschen Orden übten zwar noch im 14. Jahrhundert den Brauch, mit dem todten Ritter das Schlachtroß zu begraben. Aber schon bei der Leichenfeier Maximilians II. zu Prag wurden die als Todtenopfer bezeichneten Pferde während des Seelenamtes im Dom aufgestellt, um beim Offertorium um den Altar geleitet, hernach zu einem Seitengange wieder herausgeführt und als Abgabe von der Domkirche zurückbehalten zu werden. An die Stelle des Todtenopfers auf dem Hügel war das Pferd als Weihegeschenk getreten. Den letzten Rest des uralt-heidnischen Kults finden wir noch heute vielerorts in der Sitte, hinter dem Leichenwagen das Trauerpferd zu führen.

Ueberraschung für Bruno.

Die einfache Mischung von Kreuzdorn-Rinde, Glycerin usw., bekannt als Adler-i-ka, das Vorbeugungsmittel gegen Blinddarmentzündung, überraschte Bruno. Es zieht soviel unreine Stoffe aus dem Körper, daß ein Löffel voll sauren Magen, Gase u. Verstopfung sofort beseitigt. W. F. Harparten, Bruno.

Zu verkaufen:
Schmiede Werkstatt
mit Einrichtung und Geschäft für $200.00 in bar. Gute Aussicht für tüchtigen Schmied. Näheres durch Julius Jossell, Carmel, Sask.

Brut-Eier
zu verkaufen von reinrassigen Buff Orpington Hühnern. Preis per 15 Stück $1.00.
Frau Jos. Skolicky, Münster, Sask.

Gesucht ein Schmied,
deutscher Katholik mit Familie, in die St. Josephs Kolonie. Die Gegend ist von deutschen Katholiken bewohnt, Kirche u. Schule im Städtchen. Näheres durch die Redaktion.

Zu verkaufen: 8 Furrow Rumely Engine Gang plow
einschließlich 7 Breaker bottoms, einem doppelten Set of Shares, 8 Stubble bottoms, alle so gut wie neu. Preis $600.00.
Joseph Greipl, Fulda, Sask.

Half Section for Sale
at BEAUCHAMP, Sask., well furnished with house and stabling, Water in abundance. The four neighbors to the westward are German Catholics. For sale also horned cattle, some carriages and farm machinery. Terms: $1500.00 cash. Balance annual payments due Dec. 1st.
Apply to Rev. J. S. Benoit,
Beauchamp, Sask.

Sichere Genesung aller Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von John Linden, Spezial-Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten reinen exanthemat. Heilmittels.
Office und Residenz:
3808 Prospekt Ave., S.E., Cleveland, Ohio.
Letter Drawer 396.
Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Anpreisungen

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einen schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesal und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einsendung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten.
Verschiedene Einbände mit Goldpressung. 20c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 13: Imitation Leder. Goldpressung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44: Starkes, biegsames Kalbsleder. Goldpressung. Rotgoldschnitt. 90c
No. 18: Feinstes Leder. Wattiert. Gold- und Farbenpressung. Rotgoldschnitt. $1.50
No. 88: Celluloid-Einband. Goldpressung und Schloß. $1.25
No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355: Feiner wattierter Lederband. Gold- und Blindpressung. Rotgoldschnitt. $1.00
No. 27: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Blindpressung. Rotgoldschnitt. $1.30
No. 527: Feinster wattierter Lederband in brauner Farbe. Rotgoldschnitt. $1.50

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände 320 Seiten.
No. 5: Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt. 30c
No. 130: Feiner Lederband. Blindpressung. Rotgoldschnitt. 80c
No. 655: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Farbenpressung. Feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. $2.00
No. 755: Feinster wattierter Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. $2.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
No. 114: Starker, wattierter Lederband. Gold- und Blindpressung. Rotgoldschnitt. $1.00
No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldpressung Rotgoldschnitt. $1.00
No. 99: Seehundleder-Band. Wattiert. Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. $1.60
No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Pressung. Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. $2.00

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.
No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindpressung. Rundecken. Rotschnitt. 30c
No. 1108: Lederband. Wattiert. Reiche Blindpressung. Rotgoldschnitt. 90c
No. 1112: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Silberpressung. Rotgoldschnitt. $1.20

Vade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
No. 2F: Leinwand. Goldpressung. Rundecken. Feingoldschnitt. 30c
No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindpressung. Rundecken. Rotgoldschnitt. $1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck. 384 Seiten.
No. 472: Lederband mit gepreßter Decke. Goldschnitt. $1.00

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.
No 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c
No. 3078: Lederband mit Goldpressung und Goldschnitt. $1.20
No. 5065: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. $1.40
No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Deckel, Goldschn. $1.40

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,
Münster, - - Saskatchewan.

Extra Verkauf

The Empire General Store's

Frühjahrs-Eröffnung!

Extra Verkauf

Vergeßt es nicht: Es sind Kriegszeiten! Dies ist eine Gelegenheit, wo man seinen Bedarf decken kann und an seinem hartverdienten Gelde spart. In Hinsicht auf die große Preissteigerung aller Waren machten wir riesige Einkäufe, wodurch unser Lager überfüllt ist. Wir müssen diese vielen Waren zu Geld machen, und veranstalten deshalb diesen grossen und höchst berechtigten Verkauf, wie er den Bewohnern in und um Humboldt noch nie geboten wurde. Wenn Sie sparen wollen, hier ist Gelegenheit für Hunderte von Dollars.

Die weißen Zettel werden Ihnen zeigen, wieviel Geld Sie ersparen!

Der Verkauf beginnt: Samstag 6. April, 9 Uhr vorm.

Gerade 15 Verkaufstage!

Männer-Dreßhemden 75c

Männer-Overalls 1.25

Knaben-Overalls 90c

Männer-Unterwäsche per Garment 50c
Union-Anzüge 1.25

Männer-Socken 16c 19c 25c

Männer-Halsbinden 15c 40c 75c

Männer-Hosenträger 30c 50c

Knaben-Hosenträger 19c 25c

Bett-Decken hübsche Farben 1.45

Tisch-Wachstuch sehr breit, per yd. 35c

Damen-Blusenkragen aus Seide und Crepe de Chene 75c 1.25 1.50

Männer-Regenmäntel Spezial 5.00 10.00
Damen-Regenmäntel 6.00
Mädchen- u. Knaben-Regenmäntel 3.98

Männer-Arbeitshemden, schwere u. leichte, 1.25 1.50 1.75

Bringen Sie uns Ihre **Butter, Eier, Pelze.** Wir bezahlen Ihnen höchste Marktpreise!

Kleiderstoffe

Gute Kleiderstoffe zu sehr niedrigen Preisen ermöglichen es Ihnen, wirkliche Ersparnisse zu machen indem Sie zu Hause nähen.

Hochgradige Prints, reiche Auswahl in navy, rot, schwarz, weiß und gestreift, die sich vorzüglich waschen u. tragen, Frühj.-Eröffn. 17 u. 25c
Starke, haltbare Ginghams, 19c
Helle und dunkle Flannelletts, ausgezeichnete Qualität, 12½ bis 22c
Wrapperettes, Frühj.-Eröffn. 15c
Schwere Drill Shirtings 22 u. 35c
Weiße Baumwollstoffe 18c
Weiße Serges 70c
Poplins, äußerst modern für Mädchen- und Frauenkleider, 68, 73c
Schottische Plaids, vorzüglich, 72c
Wollgewebe Serges, ein guter Wert, Frühj.-Eröffnungspreis 75c
Cashmerettes, in navy, braun und pink, Spezialpreis 35c
Brokat Kleiderstoffe, 68 bis 73c
Feiner Samt, schw. u. blau, 50, 75c
Seidenstoffe, per yd. 35, 50, 65c
Denim, 35, 45c

Schuhe.

Männer-Schuhe aus Gun Metal, Blucher-Mode, mittelmäßig runde Fußspitzen, reg. Preis 7.50 zu 5.50

Balkan-Blucher Männer-Schuhe, Gun Metal, schwere Sohlen, reg. 6.00, Frühjahrs-Eröffnungspr. 4.75

Box Kip Männer-Schuhe, Blucher-Mode, schwere genähte Sohlen, sehr dauerhaft, 4.50

Box Kip Männer-Schuhe, werden sich vorzüglich tragen, 4.00

Mittelmäßig feine Männer-Schuhe aus Gun Metal, zu per Paar 5.00

Vorzügliche Arbeits-Schuhe für Männer werden verkauft zu 5.50

Männer-Arbeitsschuhe aus dunkelbraunem Elch-Leder, mit extra schweren Sohlen, per Paar 3.50

Männer-Arbeitsschuhe, aus Oil Grain-Leder, per Paar 4.50

Männer-Schuhe aus dunkelbraunem Elch-Leder, sehr dauerhaft, 5.00

Schuhe.

Erstklassige Damen-Schuhe aus Gun Metal, reg. 6.00, zu 5.00

Damen-Schuhe aus Patent-Leder, mit Tuch-Oberteil, zu p. Paar 4.65

Box Kip Damen-Schuhe, zu 3.50

Mädchen-Schuhe von 2.50 bis 3.35

Infants-Schuhe 1.00 1.45 1.85

Ein großer Posten Damen-Pantoffeln zum Preise von 1.75 bis 3.50

Männer-Pantoffeln 3.00 bis 4.50

Gun Metal Knaben-Dreßschuhe, 2.50 bis 3.75

Grain Blucher Knaben-Schuhe, 2.35 bis 4.00

Gummischuhe. Es ist hier nicht Raum genug, um unsere Preise an Gummischuhen aufzuführen.

Alle Gummischuhe zu Verkaufspreisen.

Spezialpreise an Knaben- u. Kinder-Gummischuhe.

Männer Kleidungsstücke

Vorzügliche Werte in gutgemachten dauerhaften Anzügen

Hübsche dunkelbraune Anzüge in kleingewürfelten Mustern, graue Tweed- und Serge-Anzüge, vortrefflich ausgearbeitet,

regulär	$15.00	20.00	25.00
jetzt zu	9.50	16.50	18.00

Männer-Hosen.

Arbeitshosen 1.75
Kleidsame Hosen, gut ausgearbeitet und dauerhaft im Tragen 2.25 3.50 4.00
Overalls, Spezialpreis 1.25

Knaben-Anzüge

Knaben-Waschanzüge 85c
Samt-Anzüge, mit weißem Besatz, 4.50
Knaben Corduroy-Anzüge 5.00
Knaben Tweed- u. Serge-Anzüge 2.85 bis 6.00
Knaben-Hosen 95c u. 1.25

Gerade 15 Verkaufstage!

Männer-Dreßhemden hübsch Farben, 75c 1.00 1.25 1.75

Männer-Frühjahrs-Kappen 75c 1.00 1.25

Männer-Hüte Die berühmtesten in West-Canada. 1.25 2.00 2.75

Regenschirme werden gebraucht während des Sommers. 1.50 bis 3.00

Blankets Es ist immer noch kalt! 1.75 bis 5.50

Sweaters für Sommer u. Winter 1.75 bis 4.50

Bibs für Babies 15c

Weißer Flannelette per yd. 12½c

Handtücher 2 für 25, 48 u. 75c

Handtuch-Stoff per yard 20c

Feder-Ticking alle Farben, 43c

Männer-Gürtel 50c

Wir raten unseren werten Kunden sich jetzt alles mögliche zu kaufen für den nächsten Winter. Es wird sich lohnen! Männer-Ueberzieher, Damen-Mäntel, wollene Unterwäsche, Filzschuhe usw. können Sie jetzt sehr billig einkaufen.

Jeder Verkauf muß zur Zufriedenheit ausfallen, oder Sie erhalten Ihr Geld zurück.

Sommer-Kleidungsstücke für Damen und Kinder.

Hübsche Damen-Hauskleider, aus dunklen und gewürfelten Druckstoffen, Verkaufspreis 1.75
Küchen-Schürzen zum Preise von 65c bis 85c
Damen-Nachtkleider aus guter Qualität Baumwolle. Wenn Sie dieses hübsche Kleid sehen, sind Sie von dessen wirklichen Wert überzeugt. Spezial 1.00 1.25
Weiße, braune, schwarze und blaue Unterröcke, Frühjahrs-Eröffnungspreis 85c 1.10
Weiße Lawn-Blusen, Spezialpreis 1.00 1.25
Seiden-Blusen, Spezialpreis 1.50 3.50
Rohseide-Blusen, Frühjahrs Eröffnungspr. 2.85
Crepe de Chene-Blusen, Spezialpreis 5.00
Wasch-Röcke, Spezialpreis 1.00 1.75
Weiße Middy-Blusen für Damen und Fräulein, die neuesten Moden, Spezialpreis 1.35 1.65

Grocery Bargains.

Purer Jam, Frühjahrs-Eröffnungspreis		80c
Rogers Syrup,	„ „	1.05
20 Pfd. Oat Meal	„ „	1.25
8 Pfd. Oat Meal	„ „	50c
Loser H. B. Tee,	„ „	Pfd. 40c
Blue Ribbon Tee,	„ „	Pfd. 50c
Backpulver,	„ „	15c
Marmalade,	„ „	4 Pfd. 75c
H. B. Backpulver,	„ „	3 Pfd. 65c
Sardinen,	„ „	3 für 25c
Tomaten,	„ „	2 für 35c
Salmon,	„ „	p. Kanne 25c
Rio Kaffee,	„ „	p. Pfd. 22c
Mixed Peel,	„ „	p. Pfd. 35c
Corn Flakes,	„ „	11c
Talcum Powder,	„ „	15c
Rosinen,	„ „	2 Pkte. 25c

Sommer-Kleidungsstücke für Damen und Kinder.

Graugewürfelte Serge- und Luster-Damenröcke, Frühjahrs-Eröffnungspreis 3.00 4.50
Serge- und Tweed-Damenkostüme, reg. $25, $35, Frühjahrs-Eröffnungspreis 9.00 und 17.50
Damen-Sommerunterwäsche, 25c 50c
Gerippte Union-Anzüge für Damen, 1.25
Union-Anzüge für Fräulein, Spezial 25c
Damen-Strümpfe, Spezialpreis 35c 39c
Kinder-Strümpfe, Spezialpreis 28c 33c 36c
Motor-Kappen für Damen, Spezialpreis 1.25
Ein Ueberrest-Posten D & A Corsetts, 1.25
Nichtrostende D & A Corsetts, Spezialpr. 1.75
Damen-Corsetts, extra gut gemacht, 2.50
Haar-Netze, Spezialpreis 6 für 25c
Zwirn, Spezialpreis per 200 yd. Spule 5c
Taschentücher, Spezialpreis per Stück 5c

Dead Moose Lake,
Lake Lenora,
Annaheim,
Kommt nach Humboldt zu diesem Verkauf!

Maple Leaf Mehl

Government Standard

bestens bekannt als ein gutes Mehl, wird verkauft in irgend einer Menge die Sie wünschen. Besser Sie kaufen jetzt solange Sie es haben können, denn — es sind Kriegszeiten.

Ratten und Wölfe.

Es ist Frühlingswetter, geht hinter die Ratten und Wölfe — es bezahlt sich! Die Preise sind höher denn jemals zuvor. Wir bezahlen die höchsten Preise. Bringt eure Pelze zu den Empire Pelz-Händlern,

Rifkin & Braunstein.

Watson, Engelfeld,
St. Gregor,
Münster,
Verpaßt nicht diesen großen Verkauf!

RIFKIN & BRAUNSTEIN

HUMBOLDT, SASK. Phone No. 1 HUMBOLDT, SASK.